

Radikalisierungs- prävention im Kontext gesellschaftlicher Polarisierung

Ausgabe #5

Gesellschaftliche Konfliktlinien
und Soziale Identität -
eine Bestandsaufnahme 8

Betreiber und Profiteure gesellschaft-
licher Polarisierung? Radikale
Gruppierungen und ihre Narrative 24

Unabhängig, übergreifend, spezifisch -
wie umgehen mit den Phänomenen
in der Radikalisierungsprävention? 38

Radikalisierungs- prävention im Kontext gesellschaftlicher Polarisierung

Chancen und Grenzen
phänomenübergreifender Arbeit

Disclaimer

Die in der Schriftenreihe *Ligante* veröffentlichten Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der BAG RelEx wider. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung. Die in der *Ligante#5* veröffentlichten Artikel dürfen weder in Gänze noch in Teilen ohne ausdrückliche und schriftliche Einwilligung durch die Geschäftsführung der BAG RelEx verwendet oder veröffentlicht werden.

Inhalt

Einleitung	4
Gesellschaftliche Konfliktlinien und Soziale Identität – eine Bestandsaufnahme	8
<hr/>	
Gesellschaftliche Konfliktlinien und Polarisierungsprozesse in Deutschland	9
Eine Gefahr für die liberale Demokratie? Prof. Dr. Hanna Schwander und Luke Shuttleworth	
„Wir gegen die Anderen“	16
Gruppenprozesse, Bedrohungsgefühle und Konflikte zwischen Gruppen als Treiber von Radikalisierungs- und Polarisierungstendenzen Fabian M. Hess und Carla Grosche	
Betreiber und Profiteure gesellschaftlicher Polarisierung? Radikale Gruppierungen und ihre Narrative	24
<hr/>	
Familienlandsitze und freies Lernen im rechtsesoterischen Gewand	25
Zum problematischen Hintergrund der Anastasia-Bewegung Dr. Matthias Pöhlmann	
Vorteil durch Spaltung	32
Strategien und Hintergründe zur Nutzung von gesellschaftlichen Polarisierungstendenzen am Beispiel von „Hizb ut-Tahrir“-nahen Gruppen Hanna Baron und Solomon Caskie	
Unabhängig, übergreifend, spezifisch – wie umgehen mit den Phänomenen in der Radikalisierungsprävention?	38
<hr/>	
Phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention	39
Chancen und Grenzen im Spiegel gesellschaftlicher Polarisierungsprozesse und der Zivilgesellschaft Manuela Freiheit	
Rechtsextremismusprävention angesichts gesellschaftlicher Polarisierungstendenzen	46
Phänomenspezifisches Arbeiten mit Jugendlichen in einer sich polarisierenden Welt Marie Jäger und Thorben Petters	
Gesellschaftliche Polarisierungstendenzen und deren Aufgreifen in der Islamismusprävention	52
Praxiseinblicke der Fachstelle Bidaya Team der Fachstelle Bidaya	
Über die BAG RelEx	58
<hr/>	
Die BAG RelEx	59
Wer macht was und wo?	60
Impressum	64

Einleitung

Liebe Leser*innen,

unsere Gesellschaft ist durch verschiedene Konfliktlinien und Polarisierungstendenzen gekennzeichnet, die auch in der Radikalisierungsprävention eine große Rolle spielen. In Bezug auf religiös begründeten Extremismus und damit einhergehende Radikalisierungsprozesse wird schnell nach der Rolle der Religion gefragt. Damit läuft man jedoch Gefahr, (gesellschaftliche) Konfliktlinien zu verharmlosen, die Individuen für die Ansprache durch radikale beziehungsweise antidemokratische Gruppen empfänglich machen. So entfalten diese Gruppen vor allem in als krisenhaft erlebten Situationen eine anziehende Wirkung auf Menschen, die nach Orientierung, Zugehörigkeit und Sinnstiftung suchen. Vor diesem Hintergrund widmet sich die fünfte Ausgabe unserer Fachzeitschrift *Ligante. Fachdebatten aus der Präventionsarbeit* dem Thema Radikalisierungsprävention im Kontext gesellschaftlicher Polarisierung.

Antidemokratische beziehungsweise radikale Gruppen werden in der vorliegenden Ausgabe als Profiteure und Betreiber gesellschaftlicher Spaltung beschrieben. Sie profitieren davon, wenn die Gesellschaft die Bedürfnisse Einzelner nicht (mehr) zu befriedigen scheint. Ihre Angebote können eben diese entstandene Lücke füllen. Zudem benötigen und verstärken sie gesellschaftliche Spaltung, etwa durch die bewusste Verwendung von Bedrohungs- oder Verteidigungsnarrativen. Der Zulauf zu radikalen oder antidemokratischen Gruppierungen wiederum kann gesellschaftliche Polarisierung befördern. Diesen Abhängigkeiten und Wechselwirkungen widmen wir uns in dieser Ausgabe der *Ligante*.

Im ersten Kapitel werden die theoretischen Grundlagen für die Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Polarisierung und dem Aufgreifen ebendieser durch antidemokratische beziehungsweise radikale Gruppierungen gelegt. Prof. Dr. Hanna Schwander und Luke Shuttleworth (beide Humboldt-Universität zu Berlin) gehen in ihrem Artikel auf gesellschaftliche Spaltung und aktuelle Konfliktlinien ein und diskutieren die Risiken affektiver Polarisierung. Fabian M. Hess (Universität Leipzig) und Carla Grosche (Friedrich-Schiller-Universität Jena) beschäftigen sich im zweiten Artikel mit den sozialpsychologischen Prozessen des individuellen Denkens, Fühlens und Handelns in Abhängigkeit von Gruppendynamiken und setzen diese Themen in Bezug zu gesellschaftlicher Polarisierung und Radikalisierungsprozessen.

Das zweite Kapitel widmet sich der Frage, inwiefern antidemokratische Gruppen gesellschaftliche Polarisierungstendenzen aufgreifen und für ihre Ziele, Rekrutierung und Gruppenfestigung nutzen. Dr. Matthias Pöhlmann (Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern; Ludwig-Maximilians-Universität München) widmet sich in Artikel drei der neureligiösen Anastasia-Bewegung, während Solomon Caskie (Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V.) und Hanna Baron im darauffolgenden Artikel auf „Hizb ut-Tahrir“-nahe Gruppierungen in Deutschland eingehen. Nach einer kurzen Vorstellung der entsprechenden Gruppen analysieren die Autor*innen die jeweils gruppenspezifischen Mechanismen und Narrative sowie deren Bezug zu Polarisierungstendenzen. Dadurch soll unter anderem deutlich werden, weshalb diese Gruppen in bestimmten Lebenssituationen für Menschen attraktiv erscheinen.

Anschließend wird im dritten Kapitel der Fokus auf die zivilgesellschaftliche Präventionsarbeit gelegt. In den Artikeln diskutieren die Autor*innen, wie Präventionsangebote auf den Wunsch nach Orientierung, Sinn- und Identitätssuche eingehen können, um Menschen einen selbstbestimmten Umgang mit gesellschaftlichen Konfliktlinien zu ermöglichen und sie in ihrer Resilienz gegen die Ansprache radikaler beziehungsweise antidemokratischer Gruppen zu stärken. Auf den Artikel von Manuela Freiheit (IKG Universität Bielefeld), in dem sie Chancen und Grenzen phänomenunabhängiger und -übergreifender Präventionsarbeit aus wissenschaftlicher Perspektive diskutiert, folgen zwei Praxisberichte, in denen phänomenspezifische Aspekte im Vordergrund stehen. In Artikel sechs beleuchten Marie Jäger und Thorben Petters (beide cultures interactive e. V.) die Spezifika der Rechtsextremismusprävention, anschließend gehen die Mitarbeitenden der Fachstelle Bidaya (CJD Nord) auf die Präventionsarbeit im Bereich Islamismus ein.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.¹

Die Koordination der BAG RelEx

Oktober 2022

¹ Die Fotos sind bei unserem Fachtag im September 2022 entstanden und stehen nicht in direkten Bezug zu den Artikeln.





Gesellschaftliche Konfliktlinien und Soziale Identität – eine Bestands- aufnahme

Gesellschaftliche Konfliktlinien und Polarisierungsprozesse in Deutschland

Eine Gefahr für die liberale Demokratie?

Prof. Dr. Hanna Schwander und
Luke Shuttleworth, Humboldt-Universität
zu Berlin

Der Aufstieg radikaler Parteien, insbesondere radikaler rechtspopulistischer Parteien, ein wachsendes Misstrauen gegenüber Politiker*innen, abnehmende Unterstützung für etablierte Parteien, eine erodierende politische Kultur – die gegenwärtige Politik in Europa ist weniger berechenbar geworden und wird von vielen Bürger*innen und Beobachter*innen als polarisierter und konfliktiver wahrgenommen.

In diesem Beitrag ordnen wir diese politischen Verschiebungen und Polarisierungstendenzen ein und greifen dabei auf das Konzept der politischen Konfliktlinie nach Seymour M. Lipset und Stein Rokkan (1967) zurück. Dabei konzentrieren wir uns insbesondere auf die Verschiebung der politischen Konfliktlinien in Deutschland. Unser Argument lautet, dass Polarisierung, das heißt die Einteilung der Bevölkerung in zwei Lager mit „widerstreitenden Interessen und Orientierungen als Gegensatzpaar“ (Mau, 2022, S. 5), weder eine neue noch eine fundamental bedrohliche Situation für eine liberale Demokratie wie Deutschland darstellt. Gefährlich für die Demokratie wird es dann, wenn die Polarisierung affektiv wird und der Raum für Kompromissfindung zwischen widerstreitenden Gruppen sich stark reduziert. Wir erläutern zudem, wie verschiedene politische Akteure zur affektiven Polarisierung beitragen oder ihr entgegenwirken können.

Politische Konfliktlinien und Polarisierung

Die Theorie der politischen Konfliktlinien führt die Entwicklung der europäischen Parteiensysteme auf die sozialen Spannungen und Konflikte zum Zeitpunkt der Demokratisierung der Nationalstaaten zurück. Hintergrund ist, dass die Politisierung und Mobilisierung der Bevölkerung bei der Einführung des allgemeinen Wahlrechts zu dauerhaften Bindungen zwischen sozialen Gruppen und den entsprechenden Parteien führten und den politischen Raum in eine kulturelle und eine ökonomische Dimension strukturierten. Die politische Integration dieser gegensätzlichen Interessenlagen durch Parteien ins demokratische System führt wirkungsvoll zur gesellschaftlichen Befriedung der Konflikte im Rahmen demokratischer Aushandlungsprozesse als institutionalisierte Kompromissfindung. Gegen diese optimistische Grundeinschätzung führen wir zwei Vorbehalte an: Erstens erwarten wir eine *zunehmende Verschränkung von kulturellen Wertprädispositionen und sozioökonomischer Verteilungspolitik*, also eine Verschränkung der kulturellen und ökonomischen Dimension des politischen Wettbewerbs. Solch eine zunehmende Verschränkung kultureller und ökonomischer Konfliktlinien wird erwartungsgemäß auch die Polarisierungstendenzen in der Bevölkerung beschleunigen. Gerade in Verteilungsfragen haben sich politische Konflikte bisher durch eine ausgeprägte Kompromissmöglichkeit ausgezeichnet, da nicht nur ein inhaltlicher Mittelweg gefunden, sondern Verlierer*innen konkreter Reformen materiell kompensiert werden konnten (Häusermann, 2010). Eine kulturelle Aufladung sozialpolitischer Debatten erschwert dies. Zweitens fürchten wir, dass *der Wille zur Kompromissfindung durch affektive Polarisierung erschwert wird*, also durch die „emotionale Bindung an Parteianhänger*innen der eigenen Gruppe und Feindseligkeit gegenüber der Außengruppe“ (Hobolt et al., 2021, S. 1.477; Orig. in Englisch) oder durch „das Ausmaß, in dem Anhänger*innen ihre eigene Partei ihren Gegner*innen vorziehen“ (Gidron et al., 2020, S. 37). Damit kann affektive Polarisierung – im Unterschied zu inhaltlicher Polarisierung – demokratiegefährdend wirken.

Die Veränderung des politischen Wettbewerbs in Deutschland

Lipset und Rokkan (1967) führen die Entwicklung der europäischen Parteiensysteme auf vier Konfliktlinien zurück, welche aus den zwei großen Prozessen der europäischen Entwicklung hervorgehen. Die *nationale Revolution* schuf die zwei Konfliktlinien auf der kulturellen Dimension des politischen Wettbewerbs: die Konfliktlinie zwischen dem Zentrum und der Peripherie und diejenige zwischen dem Nationalstaat und der Kirche. Die wirtschaftliche und soziale Modernisierung, die die *industrielle Revolution* bedingte, führte zum Konflikt zwischen Landbesitzenden und aufstrebender Bourgeoisie einerseits und zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie andererseits. Seit dem Erscheinen des Artikels von Lipset und Rokkan erfuhren der politische Raum in Europa fundamentale Veränderungen durch die Entstehung einer neuen Konfliktlinie, die häufig als „Globalisierungs“-Konfliktlinie (Kriesi et al., 2008; Kriesi et al., 2012) oder „Kosmopolitismus versus Kommunitarismus“-Konfliktlinie (Bornschier, 2010) bezeichnet wird und sowohl den Aufstieg der grünen wie

Eine zunehmende Verschränkung kultureller und ökonomischer Konfliktlinien wird erwartungsgemäß auch die Polarisierungstendenzen in der Bevölkerung beschleunigen.

auch rechtsradikalen Parteien ursächlich begründet. Deutschland galt im Hinblick auf die geringere Durchschlagskraft der neuen kulturellen Konfliktlinie auf den Parteienwettbewerb lange Zeit als Ausnahme in Westeuropa. Diese Annahme trifft spätestens seit dem Aufstieg und der Transformation der Alternative für Deutschland (AfD) nicht mehr zu. Im Folgenden führen wir die Konfliktlinie und ihre Auswirkungen auf den politischen Wettbewerb in Deutschland aus.

Der wirtschaftliche Wohlstand der Nachkriegszeit führte zu einem tiefgreifenden Wertewandel bei den jüngeren Generationen, die die materiellen, autoritären Werte der unmittelbaren Nachkriegsgesellschaft ablehnten und sich stattdessen postmaterialistische Werte wie Selbstständigkeit, Partizipation und Emanzipation zu eigen machten. Diese „stille Revolution“ (Inglehart, 1977) hat eine Reihe von Neuen Sozialen Bewegungen (NSB) hervorgebracht wie die Studenten-, Umwelt-, Frauen-, die globale Friedens- und Anti-Atomkraft-Bewegung. So unterschiedlich diese Bewegungen auch sind, sie alle kristallisieren sich um die Forderung nach individueller Autonomie in Bezug auf Lebensstil, Geschlecht und Sexualität sowie universalistische Werte. Der parteipolitische Ausdruck der NSB sind „links-libertäre“ Parteien (Kitschelt, 1988), von welchen die grünen Parteien die erfolgreichsten sind.

Mit der beschleunigten Globalisierung und politischen Integration Europas traten ein Jahrzehnt später radikale rechtspopulistische Parteien auf den Plan und politisierten die Themen Einwanderung und europäische Integration (Kriesi et al., 2006; Kriesi et al., 2008). Die radikale populistische Rechte präsentiert sich dabei als Verteidigerin der Souveränität der Nationalstaaten gegen offene Grenzen, der kulturellen Homogenität gegen multikulturelle Visionen und der traditionellen Autorität gegen individualistische Gleichheit. Daher wird sie auch als „kommunitäre Gegenoffensive zu den universalistischen Werten, die von der links-libertären Bewegung propagiert werden“ (eigene Übersetzung nach Oesch & Rennwald, 2010, S. 347) gesehen, womit sie den politischen Gegenpol zu den grünen Parteien repräsentiert.

Aber auch die *ökonomische Konfliktlinie* durchlief einen Wandel. Der wirtschaftliche Wohlstand führte einerseits zu einer Befriedung des klassischen Links-rechts-Konflikts zwischen Arbeit und Kapital und andererseits zu einer inhaltlichen Veränderung. Anstelle von Konflikten um makro-ökonomische Regulierungen sind die *Ziele sozialstaatlicher Maßnahmen* und die Zugangsberechtigung zu sozialstaatlichen Leistungen in den Blickwinkel politischer Debatten gerückt (Beramendi et al., 2015). Traditionell war insbesondere der deutsche Sozialstaat auf einen materiellen Ex-post-Schutz der Bürger*innen im Falle eines Verlusts des Arbeitsplatzes, im Alter oder bei Berufsunfähigkeit ausgerichtet. Alternativ kann der Wohlfahrtsstaat Bürger*innen unterstützen, sich auf ein dynamisches wirtschaftliches Umfeld vorzubereiten, indem er in ihr Humankapital und ihre Fähigkeiten investiert. Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung oder aktive Arbeitsmarktpolitik sind Beispiele investiver Sozialpolitik (Garrizmann & Schwander, 2021). Aufgrund begrenzter Haushaltsmittel ist eine gleichzeitige Ausweitung beider sozialstaatlicher Funktionen oft nicht möglich, weshalb die Priorisierung sozialpolitischer Aufgaben die Gesellschaft vermehrt spaltet. Verstärkte Einwanderungsbewegungen und zunehmende wirtschaftliche Unsicherheit lösen zudem Debatten über die *Grenzen der Wohlfahrtssolidarität* aus (Häusermann & Kriesi, 2015). Entsprechend hitzig diskutiert werden der Zugang zu den sozialstaatlichen Leistungen und die Schutzwürdigkeit unterschiedlicher Empfängergruppen. Diese Debatte hat daher nicht nur verteilungspolitische Implikationen, sondern weist auch einen kulturell konnotierten Bezug zur Einstellung bezüglich einer universalistischen versus partikularistischen Organisation der Gesellschaft auf. Hier zeigt sich eine mögliche Verschränkung von kulturellen Wertprädispositionen und sozioökonomischer Verteilungspolitik, genauso wie in der Debatte um eine stärkere Regulierung des internationalen ökonomischen Wettbewerbs. Und weil kulturell aufgeladene Konflikte sich weniger für materielle Aushandlungs- und Kompensationsstrategien eignen, gestaltet sich die Konfliktlösung typischerweise schwieriger, was wir in zunehmendem Maße auch für klassische Verteilungskonflikte erwarten würden.



Affektive Polarisierung und die Rolle politischer Akteure

Die Tendenz der erschwerten Konfliktlösung wird durch das Phänomen der affektiven Polarisierung erschwert. Während ideologische – also inhaltliche – Polarisierung in den demokratischen Aushandlungsprozess integriert wird, kann affektive Polarisierung die Qualität demokratischer Deliberation beeinträchtigen. So verringert affektive Polarisierung die Bereitschaft der Bürger*innen, mit der „anderen Seite“ in ihrem täglichen Leben zu interagieren (Yarchi et al., 2021). In extremeren Formen kann sie zu Entmenschlichung führen (Martherus et al., 2021) und die Wahrscheinlichkeit politischer Gewalt erhöhen (Kalmoe & Mason, 2019). So bringen einzelne Studien affektive Polarisierung mit „democratic backsliding“ in Verbindung, wenn affektiv polarisierte Wähler*innen ihrer Partei sogar bei undemokratischen Kandidat*innen die Treue halten (Orhan, 2022). Zurzeit sehen wir aber den politischen Wettbewerb in Deutschland nicht in einem Ausmaß von affektiver Polarisierung geprägt, dass die politische Kultur oder die demokratische Stabilität in Gefahr wären.

Gesellschaftliche Polarisierung bedingt eine gesellschaftliche Spaltung. Nach der Definition von Mair und Bartolini (1990) umfasst eine Konfliktlinie drei verschiedene Elemente: Erstens eine *strukturelle Grundlage, die widerstreitende Gruppen unterscheidet*, wie zum Beispiel der strukturelle Unterschied zwischen der Land- und Stadtbevölkerung. Zweitens muss sich eine Gruppe zu ihrer kollektiven Gruppenidentität (zum Beispiel auf Basis von Nationalität, sozialer Klasse oder politischer Werte) bekennen und bereit sein, nach ihr zu handeln. Drittens muss eine Spaltung von einem politischen Akteur *organisatorisch zum Ausdruck gebracht* werden. Mit anderen Worten: Missstände oder Frustrationen einer gesellschaftlichen Gruppe müssen von einem politischen Akteur mobilisiert werden, bevor sie zu einer Spaltung führen können. In Anlehnung an die Konfliktlinien-Literatur ergibt sich, dass Polarisierung als Folge der politischen Artikulation eines Konflikts zwischen verschiedenen Gruppen auftritt. So kann argumentiert werden, dass die Art und Weise, wie politische Akteure Konflikten politischen Ausdruck geben, nicht nur einen großen Einfluss darauf hat, ob diese aktiviert werden, sondern auch, ob der Konflikt zu einer affektiven Polarisierung führt. Wenn beispielsweise Migration als Bedrohung für die deutsche Gesellschaft oder die zunehmende Ungleichheit als Folge der Exzesse einer *gierigen Elite* dargestellt werden, dann führt dies mit größerer Wahrscheinlichkeit zu einer hitzigeren Debatte und weniger Vertrauen zwischen den widerstreitenden Gruppen.

Rechtspopulistische Akteure verschärfen affektive Polarisierung

In jüngster Zeit wird zunehmend argumentiert, dass vor allem rechtspopulistische Akteure zu einem stärker polarisierten Umfeld beitragen. Schließlich mobilisieren sie auf Grundlage einer Ideologie, die auf dem Konflikt zwischen zwei sozial konstruierten und unversöhnlichen Gruppen beruht (Mudde, 2007). Unabhängig von der genauen ideologischen Zusammensetzung stützen sich Rechtspopulist*innen auf einen politischen Antipluralismus, der komplexe politische Themen und Debatten in ein antagonistisches Nullsummenspiel verwandelt (Golder, 2016). Das heißt auch, dass die politische Artikulation verschiedener Missstände auf den Konflikt zwischen „dem Volk“ und dessen Feinden reduziert wird. Im rechtspopulistischen Diskurs ist das höchste Ziel die vollkommene Umsetzung der politischen Interessen des Volkes und die gleichzeitige politische Marginalisierung ihrer Feinde. Je nach Kontext ändert sich die Definition von Volk und Feind (Wodak, 2020, S. 9). Oft ist die Rede von einem tugendhaften Volk, das sich gegen eine liberal-dekadente Elite erheben muss. In anderen Artikulationen stehen weitere Konflikte im Vordergrund, zum Beispiel zwischen Deutschen und Migrant*innen oder der traditionellen Familie und Feminist*innen. Statt Kompromissbereitschaft zählt in einem solchen Diskurs nur der „Sieg“ der eigenen Gruppe. Studien deuten darauf hin, dass der politische Einfluss rechtspopulistischer Akteure daher nicht ausschließlich durch ihre Wahlerfolge bestimmt wird, da auch ihr bloßer Eintritt in ein politisches System eine polarisierende Wirkung haben kann. Dies geschieht beispielsweise, indem sich Fronten verhärten, sich die angewendete Sprache verschärft und Themen wie Migration und Geschlechtergleichheit zunehmend als Konflikte zwischen zwei sich anfeindenden Gruppen dargestellt werden (Mondon & Winter, 2020; Wodak, 2020).

Etablierte Parteien müssen einen erheblichen Balanceakt vollbringen

Doch welche Rolle spielen die etablierten konservativen und sozialdemokratischen Parteien in dieser Dynamik? Schließlich haben diese Akteure in den meisten Fällen mehr politische Macht, Legitimität und Zugang zu öffentlichen Debatten als rechtspopulistische Akteure (Brown et al., 2021). Die etablierten Parteien sollten daher weitaus mehr Einfluss auf die Gestaltung öffentlicher Diskurse und politischer Prozesse haben als ihre rechtspopulistischen Pendanten. Nicht umsonst werden sie oft als *die Wächter der liberalen Demokratie* angesehen, die radikale Ideen und Akteure fernhalten sollen (Levitsky & Ziblatt, 2018). In Deutschland haben beispielsweise die etablierten Parteien deutlich gemacht, dass sie formal nicht mit der AfD zusammenarbeiten werden (Heinze, 2021).

Die Wächterrolle etablierter Parteien ist relevant für die Darstellung von Missständen und die Art der politischen Artikulation der Unzufriedenheiten von Bürger*innen, etwa über Ungleichheit, steigende Lebenskosten oder das Pandemiegeschehen. Während rechtspopulistische Akteure solche Unzufriedenheiten in einem antipluralistischen und antagonistischen Diskurs verpacken, ist der öffentliche Diskurs etablierter Parteien differenzierter. Dies bietet diesen Parteien die Möglichkeit, affektiver Polarisierung entgegenzuwirken, stellt aber auch eine erhebliche Herausforderung dar.

Prof. Dr. Hanna Schwander

An der Schnittstelle zwischen Vergleichender Politikwissenschaft, Politischer Soziologie und Politischer Ökonomie orientiert sich Hanna Schwanders Forschung an der Frage, wie postindustrielle Transformationen von Wohlfahrtsstaaten, Arbeitsmärkten und Gesellschaften den politischen Prozess beeinflussen. Vor ihrer Berufung an die Humboldt-Universität war sie als Professor of Public Policy an der Hertie School of Governance in Berlin tätig und arbeitete zuvor an zahlreichen Universitäten wie beispielsweise am Institut für Politikwissenschaften der Universität Zürich, der Universität Bremen, dem Europäischen Hochschulinstitut in Florenz oder dem Department of Politics and International Relations an der Universität Oxford.

Einerseits haben etablierte Parteien umfangreiche Möglichkeiten, die Forderungen und Diskurse rechtspopulistischer Akteure öffentlich zurückzuweisen. Sie können reaktionären und antagonistischen Darstellungen verschiedener politischer Fragen und gesellschaftlicher Themen entgegenwirken, indem sie eine differenziertere Darstellung bieten. Aus der politikwissenschaftlichen Literatur wissen wir allerdings, dass eine deutliche Ablehnung einer radikalen Position unterschiedliche Auswirkungen haben kann (Meguid, 2008). Im Idealfall führt sie zur Delegitimierung der radikalen Position und öffnet Spielraum für Kompromisse zwischen widerstreitenden Gruppen. Andererseits kann es zu einer Verhärtung der Positionen und damit einer stärkeren Polarisierung kommen, wenn etablierte Parteien ein Anliegen oder eine Meinung ablehnen, die als legitim angesehen wird. So zeigt die Parteienforschung, dass eine Ablehnung einer rechtspopulistischen Partei in deren Marginalisierung führen kann (Coffé, 2008; van Spanje & Azrout, 2021), während sie in anderen Fällen deren Legitimität und Unterstützung erhöht (van Spanje & van der Brug, 2009).

Die etablierten Parteien müssen also einen Balanceakt vollbringen. Denn wenn sie den Eindruck erwecken, dass sie die Anliegen einer bestimmten sozialen Gruppe rundweg ablehnen, kann dies die Fronten verhärten und die Menschen zu radikaleren Akteuren drängen. Eine zu große Offenheit gegenüber radikalen Diskursen hingegen legitimiert und normalisiert rechtspopulistische, antipluralistische Darstellungen gesellschaftlicher Themen. Etablierte Parteien sind somit dazu angehalten, radikale, manchmal sogar demokratiefeindliche Positionen abzulehnen, gleichzeitig aber auch denjenigen eine Alternative zu bieten, die von diesen Positionen beeinflusst werden könnten.

Luke Shuttleworth

arbeitet seit 2020 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und promoviert in der Forschungsgruppe für Politische Soziologie und Sozialpolitik. Er forscht zur Normalisierung rechtsradikaler Politik in Europa sowie zur Mobilisierung rechtsradikaler Akteure in liberalen Demokratien. Vor Antritt seiner Stelle an der Humboldt-Universität arbeitete Luke Shuttleworth von 2018 bis 2020 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung in Potsdam (IASS). Er hat Abschlüsse in Europastudien (B.Sc.), Internationale Entwicklung (M.Sc.) und Sozialwissenschaften (M.A.).

Konklusion und Gegenmaßnahmen

In diesem Beitrag argumentieren wir, dass inhaltliche Polarisierung ein Bestandteil des politischen Lebens in liberalen Demokratien darstellt und dass liberal-demokratische Institutionen und Strukturen für eine Kompromissfindung zwischen widerstreitenden Gruppen gerüstet sind. Problematisch wird es, wenn die Polarisierung affektiv und der Triumph einer Gruppe über die andere zum wichtigsten politischen Ziel wird. Eine solche Auslegung des politischen Prozesses reduziert den Raum für demokratische Deliberation, gemeinsame Zusammenarbeit und Kompromissfindung.

Polarisierung erfolgt auf Grundlage von Spaltungen, die sich aus der politischen Artikulation der Missstände verschiedener Gruppen ergeben. Rechtspopulistische Parteien tragen zur Polarisierung bei, indem sie antipluralistische Diskurse verwenden, um Missstände und Konflikte darzustellen, während etablierte Parteien eine ambivalente Rolle spielen. Die Herausforderung für die etablierten Parteien besteht darin, radikale Elemente abzulehnen und gleichzeitig dafür zu sorgen, dass dadurch bestimmte gesellschaftliche Gruppen nicht ausgegrenzt werden. Wir formulieren die folgenden Empfehlungen für Gegenmaßnahmen.

In erster Linie ist entscheidend, dass die etablierten Parteien weiterhin rechtspopulistische Akteure wie die AfD und Pegida formal ablehnen und auch darauf verzichten, antipluralistische Darstellungen gesellschaftlicher Themen wie Ungleichheit, Migration und Pandemie zu legitimieren. Klar ist jedoch, dass die etablierten Parteien in ihrer Ablehnung gleichzeitig eine politische Alternative für Menschen bieten müssen, die sich von radikaleren politischen Organisationen angesprochen fühlen. Das bedeutet, dass es ihnen gelingen muss, den Anliegen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen einen bedeutenden politischen Ausdruck zu verleihen, ohne sich dabei auf reaktionäre und/oder antipluralistische Diskurse zu stützen. Angesichts der Meinungsvielfalt und der gegenwärtigen Verhärtung der Meinungsgruppen ist dies kein leichtes Unterfangen. Zweitens müssen sozialinvestitive Maßnahmen so formuliert werden, dass auch Befürworter*innen kompensatorischer Sozialpolitik inkludiert werden und sich anerkannt fühlen.

Literatur

Bartolini, Stefano & Mair, Peter (1990). Identity, competition and electoral availability: The stabilisation of European electorates 1885–1985 (1. Aufl.). Cambridge: Cambridge University Press.

Beramendi, Pablo, Häusermann, Silja, Kitschelt, Herbert & Kriesi, Hanspeter (Hrsg.) (2015). The Politics of Advanced Capitalism. Cambridge: Cambridge University Press.

Bornschiefer, Simon (2010). The new cultural divide and the two-dimensional political space in Western Europe. *West European Politics*, 33(3), 419–444.

Brown, Katy, Mondon, Aurelien & Winter, Aaron (2021). The far right, the mainstream and mainstreaming: towards a heuristic framework. *Journal of Political Ideologies*, 1–18.

Coffé, Hilde (2008). Social Democratic parties as buffers against the extreme right: the case of Belgium. *Contemporary Politics*, 14(2), 179–195.

Garritzmann, Julian L. & Schwander, Hanna (2021). Gender and attitudes toward welfare state reform: Are women really social investment promoters? *Journal of European Social Policy*, 31(3), 253–266.

Golder, Matt (2016). Far Right Parties in Europe. *Annual Review of Political Science*, 19(1), 477–497.

Häusermann, Silja (2010). The politics of welfare state reform in continental Europe: Modernization in hard times. Cambridge: Cambridge University Press.

Häusermann, Silja & Kriesi, Hanspeter (2015). What do voters want? Dimensions and configurations in individual-level preferences and party choice. In Pablo Beramendi, Silja Häusermann, Herbert Kitschelt & Hanspeter Kriesi (Hrsg.), *The Politics of Advanced Capitalism* (S. 202–230). Cambridge: Cambridge University Press.

Heinze, Anna-Sophie (2021). Zum schwierigen Umgang mit der AfD in den Parlamenten: Arbeitsweise, Reaktionen, Effekte. *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 31(1), 133–150.

Hobolt, Sara, Leeper, Thomas J. & Tilley, James (2021). Divided by the vote: Affective polarization in the wake of the Brexit referendum. *British Journal of Political Science*, 51(4), 1.476–1.493.

Inglehart, Ronald (1977). *The Silent Revolution: Changing Values and Political Styles among Western Publics*. Princeton: Princeton University Press.

Kalmoe, Nathan P. & Mason, Lilliana (2019). Lethal mass partisanship: Prevalence, correlates, and electoral contingencies. January 2019 NCAPSA American Politics Meeting. Abgerufen von: https://www.dannyhayes.org/uploads/6/9/8/5/69858539/kalmoe___mason_ncapsa_2019_-_lethal_partisanship_-_final_lmedit.pdf [22.07.2022].

Kitschelt, Herbert P. (1988). Left-Libertarian Parties: Explaining Innovation in Competitive Party Systems. *World Politics*, 40(2), 194–234.

Kriesi, Hanspeter, Grande, Edgar, Dolezal, Martin, Helbling, Marc, Höglinger, Dominic, Hutter, Swen & Wüest, Bruno (2012). *Political Conflict in Western Europe*. Cambridge: Cambridge University Press.

Kriesi, Hanspeter, Grande, Edgar, Lachat, Romain, Dolezal, Martin, Bornschiefer, Simon & Frey, Timotheos (2006). Globalization and the transformation of the national political space: Six European countries compared. *European Journal of Political Research*, 45(6), 921–956.

Kriesi, Hanspeter, Grande, Edgar, Lachat, Romain, Dolezal, Martin, Bornschiefer, Simon & Frey, Timotheos (2008). *West European politics in the age of globalization*. Cambridge: Cambridge University Press.

Levitsky, Steven & Ziblatt, Daniel (2018). *How democracies die*. New York: Broadway Books.

Lipset, Seymour M. & Rokkan, Stein (1967). Cleavage structures, party systems, and voter alignments: an introduction. In Seymour M. Lipset & Stein Rokkan (Hrsg.), *Party systems and voter alignments: Cross-national perspectives* (S. 1–67). New York: The Free Press.

Martherus, James L., Martinez, Andres G., Piff, Paul K. & Theodoridis, Alexander G. (2021). Party Animals? Extreme Partisan Polarization and Dehumanization. *Political Behavior*, 43(2), 517–540.

Mau, Steffen (2022). Kamel oder Dromedar? Zur Diagnose der gesellschaftlichen Polarisierung. *Merkur*, 76(874), 5–18.

Meguid, Bonnie M. (2008). A Theory of Strategic Choice. In Bonnie M. Meguid (Hrsg.), *Party Competition between Unequals* (S. 91–109). Cambridge: Cambridge University Press.

Mondon, Aurelien & Winter, Aaron (2020). *Reactionary Democracy: How Racism and the Populist Far Right Became Mainstream*. Brooklyn: Verso Books.

Mudde, Cas (2007). Constructing a conceptual framework. In Cas Mudde (Hrsg.), *Populist Radical Right Parties in Europe* (S. 11–31). Cambridge: Cambridge University Press.

Oesch, Daniel & Rennwald, Line (2010). The Class Basis of Switzerland's Cleavage between the New Left and the Populist Right. *Swiss Political Science Review*, 16(3), 343–371.



Orhan, Yunus E. (2022). The relationship between affective polarization and democratic backsliding: comparative evidence. *Democratization*, 29(4), 714–735.

van Spanje, Joost & Azrout, Rachid (2021). The plight of the discredited: electoral effects of stigmatizing and prosecuting an anti-immigration politician. *Acta Politica*. Vorab-Onlinepublikation.

van Spanje, Joost & van der Brug, Wouter (2009). Being intolerant of the intolerant. The exclusion of Western European anti-immigration parties and its consequences for party choice. *Acta Politica*, 44(4), 353–384.

Wodak, Ruth (2020). *The Politics of Fear: The Shameless Normalization of Far-Right Discourse*. London: Sage.

Yarchi, Moran, Baden, Christian & Kligler-Vilenchik, Neta (2021). Political Polarization on the Digital Sphere: A Cross-platform, Over-time Analysis of Interactional, Positional, and Affective Polarization on Social Media. *Political Communication*, 38(1–2), 98–139.

„Wir gegen die Anderen“

Gruppenprozesse, Bedrohungsgefühle und Konflikte zwischen Gruppen als Treiber von Radikalisierungs- und Polarisierungstendenzen

Fabian M. Hess, Universität Leipzig² und
Carla Grosche, Friedrich-Schiller-Universität
Jena

„Wir sind das Volk!“ – diese Parole wird immer wieder von verschiedenen Gruppen, wie der islamfeindlichen und extremistischen PEGIDA-Bewegung oder der verschwörungsideologischen „Querdenken“-Szene, für sich vereinnahmt. Der Ausruf umfasst das *Wir*, das kollektiv für eine gemeinsame Sache kämpft. Dieses *Wir* – in Abgrenzung zu den Anderen als dem gegnerischen Feindbild – ist zentraler gemeinsamer Nenner aller radikalen Gruppierungen. Denn Radikalisierung erfolgt nicht im luftleeren Raum, sondern ist vielmehr ein sozial vermittelter Prozess, bei dem das Denken, Fühlen und Handeln als Teil einer eigenen Gruppe zunehmend an Bedeutung gewinnt. Selbst *einsame Wölfe*, wie der Rechtsterrorist Anders Breivik, leben zwar sozial isoliert und fühlen sich psychisch dennoch eng mit einer Gruppe verbunden, deren Erfahrungen und Weltverständnis sie teilen.

Die Anziehungskraft radikaler Gruppierungen wird oft als wichtiger Indikator für eine Polarisierung westlicher Gesellschaften angesehen. Auf gesellschaftlicher Ebene erweisen sich dabei vor allem soziale Ungleichheit und Benachteiligung als treibende Kräfte, die von radikalen Gruppen aufgegriffen werden (Vergani et al., 2020). Um jedoch zu verstehen, warum genau radikale Gruppen für manche Individuen an Attraktivität gewinnen, müssen diese Erklärungen aus sozialpsychologischer Perspektive um das Wechselspiel zwischen Individuum und Gruppe erweitert werden. An dieser Stelle setzen wir im vorliegenden Artikel an. Wir werden uns dementsprechend im Folgenden mit sozialpsychologischen Prozessen des individuellen Denkens, Fühlens und Handelns in Abhängigkeit von Gruppendynamiken beschäftigen. Dabei werden wir uns mit Prozessen innerhalb und zwischen Gruppen auseinandersetzen, die eine sich wechselseitig verstärkende Radikalisierungsspirale in Gang setzen und so zu einer gesellschaftlichen Polarisierung führen können.

Unter Radikalisierung verstehen wir einen Prozess, in dem Menschen zunehmend bereit werden, sich in ihrer Rolle als Gruppenmitglied gewaltsamer Mittel gegen die Angehörigen anderer Gruppen zu bedienen, um auf diese Weise die politischen oder ideologischen Ziele ihrer eigenen Gruppe zu erreichen (Doosje et al., 2016). Ausgehend von dieser Definition schlagen wir vor, radikale Gruppen zuerst als *Gruppen* und erst im Anschluss als *radikal* zu betrachten. Wir nehmen an, dass Erkenntnisse zu allgemeinen Gruppenprozessen – bereits unabhängig von konkreten ideologischen Ausrichtungen – von großer Bedeutsamkeit für das Verständnis individueller und gruppenbezogener Radikalisierungsprozesse sind.

Der Begriff „Polarisierung“ beschreibt in diesem Zusammenhang nicht nur die Beobachtung, dass sich Menschen und Gruppen hinsichtlich ihrer thematischen (normativen) Positionen in entgegengesetzte Richtungen entwickeln. In Bezug auf gruppenbezogene Prozesse umfasst Polarisierung auch die Antipathie gegenüber gegnerischen Gruppen, während gegenüber der eigenen Gruppe positive Einstellungen und Gefühle gehegt werden (Neubaum, 2020).

² Dieser Artikel wurde im Rahmen des Projekts „Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam“ [Förderkennzeichen U1UG2032A] verfasst, das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert ist. Die Verantwortung für den Inhalt des Artikels liegt bei den Autor*innen.

Gruppenzugehörigkeiten verändern unser Selbstbild und unser Verhalten

Stellen Sie sich vor, Sie sollen im Rahmen einer sozialpsychologischen Studie verschiedene abstrakte Gemälde der Maler Wassily Kandinsky und Paul Klee betrachten und dabei diejenigen Gemälde auswählen, die Ihnen besonders gut gefallen. Die Versuchsleiter*innen teilen Ihnen anschließend mit, dass Sie offenbar zur Gruppe der Kandinsky-Fans gehören. Nun sollen Sie bestimmte Geldbeträge zwischen zwei weiteren Versuchspersonen aufteilen. Über die beiden Personen ist Ihnen so gut wie nichts bekannt, und Sie werden sie im Verlauf der Studie auch nicht kennenlernen. Sie erfahren lediglich, dass eine der beiden Personen ebenfalls Mitglied Ihrer eigenen Gruppe ist (also auch Kandinsky präferiert), während die andere Person der anderen Gruppe angehört (also Klee bevorzugt). Während Sie selbst an keiner Stelle etwas gewinnen können, dürfen die anderen Personen das von Ihnen zugewiesene Geld behalten. Wie teilen Sie das Geld nun zwischen den beiden auf? Würden Sie der Person aus Ihrer eigenen Gruppe mehr Geld zuweisen, die Person der anderen Gruppe bevorzugen oder das Geld gleichmäßig verteilen?

Inbesondere die Wahrnehmung, bedroht zu sein, erweist sich als zentraler Brandbeschleuniger für die Zunahme von Feindseligkeit im Verhältnis zwischen Gruppen.

Diese Studie zählt zur Reihe der *minimalen Gruppenexperimente*, die Anfang der 1970er-Jahre von Henri Tajfel und Kolleg*innen durchgeführt wurden. Obwohl es sich um inhaltlich belanglose Gruppen handelte und die Zuweisung zu den Gruppen rein zufällig erfolgte, beeinflussten die (vermeintlichen) Gruppenmitgliedschaften der Studienteilnehmenden ihre Geldverteilung dennoch stark: mit dem erstaunlichen Ergebnis, dass die Teilnehmenden eindeutig das Mitglied ihrer eigenen Gruppe (*Eigengruppe*) gegenüber dem Mitglied der anderen Gruppe (*Fremdgruppe*) bevorzugten (Tajfel et al., 1971). Bereits das bloße Wissen um die Zugehörigkeit zu einer Gruppe war demnach ausreichend dafür, dass es zu einem sogenannten *Ingroup-Bias* kam. Dieser beschreibt die *Favorisierung* (Bevorzugung) der Eigengruppe bei gleichzeitiger *Diskriminierung* (Benachteiligung) von Fremdgruppen. Überdies wählten die Versuchspersonen unter den verschiedenen Verteilungsoptionen nicht zwingend diejenige aus, die der Person ihrer Eigengruppe den höchstmöglichen Gewinn verschaffte. Vielmehr bevorzugten sie häufig die Alternative, die eine maximale Differenz zwischen dem Eigen- und dem Fremdgruppenmitglied herstellte (ebd.). All diese Befunde lassen sich mithilfe von grundlegenden Mechanismen sozialer Kategorisierung erklären, die im Fokus der *Theorie der sozialen Identität* (Tajfel & Turner, 1979) und der *Selbstkategorisierungstheorie* (Turner et al., 1987) stehen. Der *Social-Identity-Ansatz* umfasst beide Theorien und geht davon aus, dass Menschen sich in ihrer Umwelt orientieren, indem sie ihre Mitmenschen und auch sich selbst in verschiedene soziale Kategorien (also Gruppen) einordnen. Die eigene Zugehörigkeit zu einer Gruppe, etwa einer Religionsgemeinschaft, Berufsgruppe

oder Partei, kann somit zu einem festen Bestandteil des eigenen Selbstkonzepts werden. Betrachten wir uns beispielsweise als *Fußballfan*, verschiebt sich unser individuelles Selbstbild und Verhalten hin zum Selbstbild und Verhalten eines typischen Gruppenmitglieds. Als solches feuern wir unser Team an, jubeln und leiden mit ihm und empfinden nach einem gewonnenen Spiel Stolz. Das Bild und die Bewertung der eigenen Gruppe beeinflusst demnach auch die Antwort auf die Frage: „Wer bin ich?“ Informationen über die Eigenschaften der Eigengruppe (und damit auch der eigenen *Sozialen Identität*) gewinnen Menschen durch Vergleiche mit anderen Gruppen. Hierbei wird vornehmlich nach Merkmalen gesucht, in welchen sich die Eigengruppe maximal von relevanten Fremdgruppen unterscheidet. Zugleich streben Personen grundsätzlich nach einem positiven Selbstwert und sind daher motiviert, die Eigengruppe möglichst positiv von der Fremdgruppe abzuheben. An dieser Stelle wird bereits deutlich, dass die Bildung eines gemeinsamen *Wir* darauf angewiesen ist, dass eine Vorstellung von *den Anderen* besteht, von denen sich die Eigengruppe abgrenzen kann.

Soziale Identitätsprozesse haben weitreichende Konsequenzen für das menschliche Zusammenleben. Sie beeinflussen und verändern das Denken, Fühlen und Verhalten, indem sie Menschen weniger als eigenständige Individuen und stattdessen stärker *kollektiv* als Gruppenmitglieder agieren lassen. Die Normen und Werte der Eigengruppe werden dann als Filter für die Wahrnehmung und Bewertung der Umwelt und zur Orientierung für das eigene Handeln herangezogen. Zugleich können diese sozialen Identitätsprozesse wahrgenommene Differenzen zwischen Gruppen verstärken und somit auch Konflikte zwischen Gruppen vertiefen.



Carla Grosche

ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie studierte Psychologie und Soziologie in Freiburg und Leipzig und forscht im Themenbereich Politische Psychologie zu den psychologischen Grundlagen von Populismus, politischer Mobilisierung und Rechtsradikalisierung.

Fabian M. Hess

ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wilhelm-Wundt-Institut für Psychologie der Universität Leipzig. Er studierte Psychologie, Philosophie und Erziehungswissenschaft und promovierte zu Ko-Radikalisierungsprozessen zwischen Muslim*innen und Anti-Muslim*innen. Dabei erforscht er die Randbedingungen sozialer Identität, die eine Deradikalisierung begünstigen können.

Bedrohungsgefühle verschärfen Konflikte zwischen Gruppen

Wie Gruppenprozesse im Allgemeinen basieren auch Prozesse der Radikalisierung und Polarisierung auf der sozialen Identifikation mit Gruppen in Abgrenzung zu anderen Gruppen. Die Konflikthaftigkeit dieser Beziehungen ist von persönlichen und sozialen Randbedingungen abhängig. Insbesondere die Wahrnehmung, bedroht zu sein, erweist sich als zentraler Brandbeschleuniger für die Zunahme von Feindseligkeit im Verhältnis zwischen Gruppen (Riek et al., 2006). Bedrohungsgefühle können sich dabei zum einen *realistisch* auf das materielle Wohlergehen der eigenen Gruppe beziehen, zum anderen aber auch *symbolisch* aus einer wahrgenommenen Gefährdung der sozial geteilten Werte und Normen der eigenen Gruppe erwachsen (Stephan & Stephan, 2000). Derartige Wahrnehmungen werden als bedrohlich und hochgradig unangenehm erlebt, da sie die psychischen Grundbedürfnisse von Menschen tiefgreifend erschüttern. Die Befriedigung der psychischen Grundbedürfnisse folgt dabei aus Sicht der Sozialpsychologie einer sozialen Kompensationslogik. Wann immer Personen wahrnehmen, ihre Grundbedürfnisse auf individueller Ebene nicht (mehr) befriedigen zu können, können sie stattdessen auf Gruppenzugehörigkeiten als eine *soziale Ressource* zurückgreifen, um ihre Bedürfnisse mithilfe ihres Kollektivs aufzufangen (Correll & Park, 2005). Hervorzuheben ist jedoch, dass das Vorliegen einer tatsächlichen Bedrohung von Grundbedürfnissen für diese Prozesse gar nicht erforderlich ist. Bereits die subjektive Wahrnehmung einer Bedrohung kann dazu führen, dass Menschen sich verstärkt eigenen Gruppen zuwenden. Besonders radikale Gruppierungen wissen davon zu profitieren: Indem sie Ungleichbehandlung und Missstände anprangern oder düstere Zukunftsszenarien entwerfen, erzeugen sie ein starkes Bedrohungserleben. Zugleich präsentieren und inszenieren sie sich selbst als *Rettung in der Not*, haben also selbst die (scheinbar) passende Lösung parat, um diese Bedrohung abzumildern.

Die Frage, welche spezifischen Grundbedürfnisse im Kontext von Radikalisierung und Polarisierung bedroht sind, wird in der sozialpsychologischen Literatur breit diskutiert. Verschiedene Theorien postulieren beispielsweise, dass eine Erschütterung des eigenen Selbstwerts, die Sorge vor der eigenen Sterblichkeit oder Gefühle von Unsicherheit und Unkontrollierbarkeit wichtige Katalysatoren von Radikalisierungsprozessen darstellen, indem sie Menschen besonders vulnerabel für die Kräfte radikaler Gruppen machen.

Das Bedürfnis nach Selbstwert: Ein häufig diskutiertes Bedürfnis ist der Wunsch von Menschen nach einem *positiven Selbstwert* (Tajfel & Turner, 1979). Indem Menschen einer Gruppe angehören, die anderen Gruppen gegenüber als überlegen wahrgenommen wird, können Gruppenzugehörigkeiten dieses Bedürfnis befriedigen. Fallen soziale Vergleiche mit Fremdgruppen jedoch zuungunsten der Eigengruppe aus, bedroht dies den Wert des eigenen Selbst (Tajfel & Turner, 1986). Um diese Statusverhältnisse umzukehren, können Mitglieder in Konflikte mit konkurrierenden Fremdgruppen eintreten. Folglich können in intergruppalen Konfliktsituationen die zunehmende Einsatzbereitschaft für die Eigengruppe sowie Abwertung und Diskriminierung der Fremdgruppe als Versuch gedeutet werden, der Eigengruppe im sozialen Wettbewerb einen Vorteil zu verschaffen.

Das Bedürfnis nach Unsterblichkeit: Diskutiert wird auch, ob ein noch basaleres Bedürfnis, das dem Selbstwertmotiv unterliegt, zentral für die Zuwendung zu Gruppen ist. Menschen streben demnach nach *Unsterblichkeit* (Greenberg et al., 1986). Gruppenzugehörigkeiten stellen dabei einen Ausweg aus der eigenen Sterblichkeit dar: Sie versprechen ihren Mitgliedern, dass ein Leben entsprechend ihren Erfolgskriterien (etwa besonders *fromm* zu sein) mit einer Fortexistenz auch nach dem Tod belohnt wird (Castano et al., 2002). Religiöse Gruppen stellen *wahrhaft Gläubigen* etwa ein Paradies in Aussicht, während in säkularen Gruppen der Lohn für die Erfüllung von Gruppenstandards darin bestehen kann, post mortem ins kollektive Gedächtnis einzugehen. Radikale Gruppen greifen diese Hoffnung auf Unsterblichkeit in besonderem Maße auf. So erklären sie Konflikte mit Fremdgruppen zu einem endzeitlichen Kampf zwischen *Gut und Böse*, in dem *Märtyrer*innen* durch den aufopferungsvollen Einsatz für ihre Gruppe unsterblich werden.

Das Bedürfnis nach sicherem Verständnis: Darüber hinaus ist auch der Wunsch nach einem *sicheren Verständnis* der sozialen (Um-)Welt ein menschliches Grundbedürfnis (Hogg et al., 2007). Menschen wollen wissen, wer sie selbst und wer die Anderen sind, was sie in uneindeutigen Situationen tun oder lassen sollten und was sie von anderen erwarten können. Solange diese Fragen unbeantwortet bleiben, lösen sie ein aversives Gefühl von Unsicherheit aus. Indem Individuen sich und andere als Mitglieder bestimmter Gruppen verstehen, wird die Umwelt allerdings strukturierter und verständlicher und Unsicherheit reduziert. Besonders in Zeiten hoher Unsicherheit, wie in gesellschaftlichen Krisen oder biografischen Umbruchsphasen, können radikale Gruppen durch ihre auffällig polarisierten und extremen Normen eine besondere Attraktivität ausstrahlen. In Abgrenzung von allen anderen Gruppen erzeugen sie durch ihre unverwechselbare Gruppenidentität für ihre Mitglieder ein klares und unmissverständliches Bild davon, wer man eigentlich ist.

Das Bedürfnis nach Kontrolle: Gruppen werden zudem auch als eigenständige und handlungsfähige Akteure angesehen, die Einfluss auf ihre Umwelt nehmen können. Durch die Mitgliedschaft in handlungsfähigen Gruppen und durch das Handeln als Gruppenmitglied können Personen im Kollektiv das menschliche Grundbedürfnis nach *Kontrolle* befriedigen, auch und insbesondere dann, wenn sie sich individuell als wenig handlungsfähig erleben (Fritsche, 2022). Gefühlte Kontrollverluste, wie Hilflosigkeit im Angesicht des Klimawandels, bilden also möglicherweise einen Rahmen, in dem sich Menschen verstärkt zu radikalen Gruppen hingezogen fühlen. Schließlich treten diese Gruppen durch extreme Aktionen und starke Rhetorik mit dem Anspruch auf, besonders wirkmächtig beim Verfolgen ihrer Gruppenziele zu sein.

Das Bedürfnis nach Bedeutsamkeit: Die integrative *Significance-Quest-Theorie* (Kruglanski et al., 2022) fasst die beschriebenen Bedürfnisse unter dem Begriff des Strebens nach *Bedeutsamkeit* zusammen. Dieses Motiv äußert sich in dem Wunsch, in den Augen der Anderen *jemand zu sein*, also Respekt, Anerkennung und Würde zugesprochen zu bekommen. Ob Individuen das Ziel eigener Bedeutsamkeit auf friedliche Weise (etwa durch beruflichen Erfolg, sportliche Höchstleistung oder das Schaffen von Kunstwerken) oder mit extremistischen Mitteln (wie beispielsweise Gewalttaten) zu erreichen versuchen, entscheidet sich dabei in Abhängigkeit vom ideologischen Narrativ und sozialen Netzwerk, in welche diese eingebettet sind.

Vom bedrohten Bedürfnis zur Radikalisierung

Es handelt sich bei all diesen vorgestellten Motiven um grundlegende Bedürfnisse, die allen Menschen eigen sind und für deren Befriedigung jede*r Einzelne eine subjektiv plausible Lösung finden muss. Radikalisierung, so die Annahme der Bedürfnistheorien, kann dann auftreten, wenn Personen keine Möglichkeit sehen, ihre psychischen Grundbedürfnisse als Einzelperson oder als Mitglied gesellschaftlich akzeptierter, nichtradikaler Gruppen zu befriedigen. Zur Kompensation der bedrohten Bedürfnisse greifen sie stattdessen auf radikale Gruppen als *soziale Ressource* der Bedürfnisbefriedigung zurück (Correll & Park, 2005). Ist eine Hinwendung zu radikalen Gruppen aber tatsächlich auf deren höhere Attraktivität zurückzuführen? Eine pessimistische Deutung wäre hier, dass radikale Gruppen

Besonders in Zeiten hoher Unsicherheit, wie in gesellschaftlichen Krisen oder biographischen Umbruchsphasen, können radikale Gruppen eine besondere Attraktivität ausstrahlen.

verglichen mit nichtradikalen Gruppen per se *bessere Angebote* machen. Ihre (impliziten) Versprechungen, potenziellen Mitgliedern Selbstwert, Unsterblichkeit, ein eindeutiges Verständnis ihres Selbst, Kontrolle und Bedeutsamkeit durch das Kollektiv zu gewährleisten, wären demnach weitreichender als die nichtradikaler Gruppen und – vor allem in bedrohlichen Krisensituationen – auch überzeugender. Denkbar wäre aber auch, dass nichtradikale ebenso wie radikale Gruppen menschliche Grundbedürfnisse befriedigen können – nichtradikale Gruppen in manchen sozialen Räumen aber entweder nicht präsent genug als Alternative zu radikalen Gruppen auftreten oder aber als nicht durchlässig genug erscheinen, sodass sich ein Gruppenbeitritt für bestimmte Personen schwierig gestaltet. Ausweichbewegungen in den Radikalismus können etwa durch Diskriminierungserfahrungen motiviert sein, also durch das wiederholte Erleben, in Gruppen der Mehrheitsgesellschaft nicht erwünscht zu sein. Erfahrungen wie diese können es den Betroffenen nahelegen, dass ihnen eine ersehnte Gruppenzugehörigkeit *in der Mitte der Gesellschaft* vorenthalten bleibt. Auf diskriminierte Personen sollten radikale Außenseitergruppen daher eine besondere Anziehungskraft ausüben – insbesondere wenn ihnen diese Gruppen mithilfe von heroischen Narrativen den Aufbau von Selbstwert und Bedeutsamkeit oder die Überwindung ihrer Sterblichkeit in Aussicht stellen, wenn sie ihnen Sicherheit über den eigenen Platz in der Welt oder die Wiedergewinnung von Kontrolle versprechen.



Wie spätestens die zum Teil radikalen Proteste gegen die Corona-Schutzmaßnahmen verdeutlicht haben, ist das Phänomen der Radikalisierung jedoch bei Weitem nicht auf marginalisierte Gruppen beschränkt. Es kann sich auch in jenen sozialen Kontexten zeigen, in denen Personen zwar augenscheinlich kollektiv *in der Mitte der Gesellschaft* integriert sind, ihre Gruppenzugehörigkeiten jedoch als nicht (mehr) hinreichend empfinden, um ihre psychologischen Bedürfnisse zu befriedigen. In psychischen Notlagen wenden sie sich stattdessen neuen Gruppen mit radikaleren Normen zu oder deuten das Wesen bereits bestehender Gruppenzugehörigkeit auf eine Art und Weise um, sodass ihre zuvor moderate Gruppe nun radikale Normen befürwortet. Diese Normverschiebungen machen sich insbesondere in einer steigenden Legitimierung und Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung der eigenen Gruppeninteressen bemerkbar. Auch die Übernahme verschiedener konfliktreicher Denkmuster, wie Kategorisierungen von Menschen in Freund oder Feind („*Wir gegen die Anderen*“) oder das Scapegoating (die Gegenseite zum Sündenbock für wahrgenommene Missstände zu machen), sind Beispiele für kognitive Normverschiebungen, die in Radikalisierungsprozessen typischerweise beobachtet werden können.

Von der Radikalisierung zur Polarisierung

Radikalisierungen in und durch Gruppen bleiben in der Regel nicht unbeantwortet, schließlich stehen Gruppen in einer permanenten Wechselbeziehung. Spätestens wenn eine Gruppe zum Ziel von Angriffen durch eine radikalisierte Gruppe wird, können Bedrohungsgefühle in dieser attackierten Gruppe wiederum einen eigenen Radikalisierungsprozess hervorrufen. *Ko-Radikalisierungen* zwischen Gruppen bergen daher die Gefahr einer innergesellschaftlichen Polarisierung. Die wechselseitige Wahrnehmung, durch die jeweils andere Gruppe bedroht zu werden, ist nach diesem Modell treibender Faktor des zunehmenden Rückzugs in die eigene Identität und der zunehmenden Bekämpfung der konkurrierenden Fremdgruppe (Schneider et al., 2020). Wechselseitige Vorurteile und Diskriminierungen können eine Eskalation des Konflikts herbeiführen, die sich nur schwer wieder einfangen lässt. So könnte eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt werden, welche die Distanz zwischen den antagonistischen Gruppen in immer weiteren Kreisbewegungen vergrößert und sich letztendlich in offenem Hass und Gewalt niederschlägt. Für demokratische Gesellschaften können diese Entwicklungen existenzbedrohend sein. Brechen die verbindenden Elemente zwischen ko-radikalisierten Gruppen entzwei, wird ein Dialog über die Gruppengrenzen hinweg zunehmend erschwert. Bildlich gesprochen haben wir es mit verfeindeten Lagern zu tun, die auf ihren jeweiligen Eisschollen immer weiter auseinandertreiben. Der Versuch einer Verständigung auf gemeinsame Regeln des Zusammenlebens und der (gewaltfreien) Auseinandersetzung würde immer aussichtsloser. Um den Fortbestand der Demokratie gegen die innewohnende Bedrohung durch Radikalisierung und Polarisierung abzusichern, ist daher Prävention notwendig. In Bezug auf die beschriebenen Dynamiken kann Präventionsarbeit durch das *Aufzeigen von Alternativen* einen wertvollen Beitrag leisten – und zwar in dreifacher Hinsicht:

1. Sie kann Alternativen aufzeigen, wie verletzte psychische Grundbedürfnisse auf nichtradikale Weise aufgefangen werden können – sowohl individuell (durch Förderung von Kompetenzen, die zum Aufbau von Selbstwert, Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit beitragen) als auch kollektiv durch eine verfügbare und zugängliche Mitgliedschaft in nichtradikalen Gruppen (etwa in Sportvereinen, Musikgruppen, Ehrenämtern oder Parteien).
2. Sie kann Alternativen zu starren Kategorisierungen im Sinne eines „*Wir gegen die Anderen*“ aufzeigen – etwa indem Eingruppen bewusst gemacht werden, die inklusiver sind als zum Beispiel ethnische oder (exklusivistische) religiöse Gruppen und die explizit auch Mitglieder ethnischer oder religiöser Fremdgruppen in sich einschließen. Diese übergeordneten, inklusiven Gruppen sollten für den Alltag von Menschen auch tatsächlich nützlich sein und immer wieder verwendet werden.
3. Sie kann Alternativen zu konflikthafter Überzeugungen aufzeigen – etwa indem Fehlwahrnehmungen über vermeintliche Mehrheitsmeinungen korrigiert werden. So sollte in der Präventionsarbeit immer wieder betont werden, dass radikale Gruppen mit ihren Überzeugungen in der Minderheit sind und die Mehrheit der deutschen Gesamtbevölkerung pro Demokratie und pro Vielfalt ist (Decker et al., 2020).

Literatur

- Castano, Emanuele, Yzerbyt, Vincent, Paladino, Maria-Paola & Sacchi, Simona (2002).** I belong, therefore, I exist: Ingroup identification, ingroup entitativity, and ingroup bias. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28(2), 135–143.
- Correll, Joshua & Park, Bernadette (2005).** A model of the ingroup as a social resource. *Personality and Social Psychology Review*, 9(4), 341–359.
- Decker, Oliver, Kiess, Johannes, Schuler, Julia, Handke, Barbara, Pickel, Gert & Brähler, Elmar (2020).** Die Leipziger Autoritarismus Studie 2020: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In Oliver Decker & Elmar Brähler (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität* (S. 27–87). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Doosje, Bertjan, Moghaddam, Fathali M., Kruglanski, Arie W., de Wolf, Arjan, Mann, Liesbeth & Feddes, Allard R. (2016).** Terrorism, radicalization and de-radicalization. *Current Opinion in Psychology*, 11, 79–84.
- Fritsche, Immo (2022).** Agency through the we: Group-based control theory. *Current Directions in Psychological Science*, 31(2), 194–201.
- Greenberg, Jeff, Pyszczynski, Tom & Solomon, Sheldon (1986).** The causes and consequences of a need for self-esteem: A terror management theory. In Roy F. Baumeister (Hrsg.), *Public self and private self* (S. 189–212). New York: Springer.
- Hogg, Michael A., Sherman, David K., Dierselhuys, Joel, Maitner, Angela T. & Moffitt, Graham (2007).** Uncertainty, entitativity, and group identification. *Journal of Experimental Social Psychology*, 43, 135–142.
- Kruglanski, Arie W., Molinario, Erica, Jasko, Katarzyna, Webber, David, Leander, N. Pontus & Pierro, Antonio (2022).** Significance-quest theory. *Perspectives on Psychological Science*, 1–22.
- Neubaum, German (2020).** Polarisierung. In Isabelle Borucki, Katharina Kleinen-von Königslöw, Stefan Marschall & Thomas Zerback (Hrsg.), *Handbuch Politische Kommunikation* (S. 1–16). Wiesbaden: Springer VS.
- Riek, Blake M., Mania, Eric W. & Gaertner, Samuel L. (2006).** Intergroup threat and outgroup attitudes: A meta-analytic review. *Personality and Social Psychology Review*, 10(4), 336–353.
- Schneider, Verena, Pickel, Susanne & Pickel, Gert (2020).** Gesellschaftliche Integration, Radikalisierung und Co-Radikalisierung. In Gert Pickel, Oliver Decker, Steffen Kailitz, Antje Röder & Julia Schulze Wessel (Hrsg.), *Handbuch Integration* (S. 1–13). Wiesbaden: Springer.
- Stephan, Walter G. & Stephan, Cookie W. (2000).** An integrated threat theory of prejudice. In Stuart Oskamp (Hrsg.), *Reducing prejudice and discrimination* (S. 23–45). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Tajfel, Henri, Billig, Michael G., Bundy, Robert P. & Flament, Claude (1971).** Social categorization and intergroup behaviour. *European Journal of Social Psychology*, 1(2), 149–178.
- Tajfel, Henri & Turner, John C. (1979).** An integrative theory of intergroup conflict. In William G. Austin & Stephen Worchel (Hrsg.), *The social psychology of intergroup relations* (S. 33–47). Monterey, CA: Brooks/Cole.
- Tajfel, Henri & Turner, John C. (1986).** The social identity theory of intergroup behavior. In Stephen Worchel & William G. Austin (Hrsg.), *Psychology of intergroup relations* (S. 7–24). Chicago, IL: Nelson-Hall.
- Turner, John C., Hogg, Michael A., Oakes, Penelope J., Reicher, Stephen D. & Wetherell, Margaret S. (1987).** *Rediscovering the social group: A self-categorization theory*. Oxford and New York: Basil Blackwell.
- Vergani, Matteo, Iqbal, Muhammad, Ilbahar, Ekin & Barton, Greg (2020).** The three Ps of radicalization: Push, pull and personal. A systematic scoping review of the scientific evidence about radicalization into violent extremism. *Studies in Conflict & Terrorism*, 43(10), 854.

Betreiber und
Profiteure gesell-
schaftlicher
Polarisierung?
Radikale Gruppie-
rungen und
ihre Narrative

Familienlandsitze und freies Lernen im rechts-esoterischen Gewand

Zum problematischen Hintergrund der Anastasia-Bewegung

Dr. Matthias Pöhlmann, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern sowie Ludwig-Maximilians-Universität München

Zwei Jahre Coronapandemie offenbaren eine krisengeschüttelte, erschöpfte und überforderte Gesellschaft. Gestresste Eltern, die infolge von Homeschooling und Online-Unterricht zu den besonders Leidtragenden des virusbedingten Ausnahmezustandes zählen, halten Ausschau nach alternativen Lernmethoden außerhalb staatlicher Bildung. Impfgegner*innen, Querdenker*innen und stark esoterikaffine Menschen misstrauen der Politik, den Medien und der evidenzbasierten Medizin. Genau auf diese unterschiedlichen Bedürfnislagen der Gegenwart scheint das Angebot der umstrittenen Anastasia-Bewegung zu passen. Sie ist dezentral organisiert und stützt sich in Lehre und Praxis auf die zehnteilige Buchreihe „Anastasia – die klingenden Zedern Russlands“ des russischen Autors Wladimir Megre. Der fiktionale Erzählstoff mit der sagenhaften Lichtgestalt Anastasia, die in der Taiga/Sibirien leben soll, hat weltweit viele Leser*innen gefunden. Eigenen Angaben zufolge soll die Gesamtauflage der Reihe über elf Millionen betragen. Die Bücher wurden in mehr als 20 Sprachen übersetzt. Mit dem Zauberwort *Familienlandsitz* wird zusätzlich die Sehnsucht nach einem naturbezogenen, nachhaltig ökologischen Leben bedient (Pöhlmann, 2021a). Erzählt wird in der Buchreihe auch von der Schetinin-Schule mit ihrem speziellen Lernansatz, in der Schüler*innen angeblich enorme Lernerfolge aufweisen konnten.

Zum anderen finden sich in den einzelnen Bänden Verschwörungstheorien sowie rassistisches, antidemokratisches und antisemitisches Gedankengut. Die Anastasia-Bewegung umfasst neben einem großen Leser*innen- und Sympathisant*innenkreis, einer Art *Lesekult*, seit einigen Jahren auch Personen, die das Gedankengut in die Praxis umzusetzen versuchen. Auffällig dabei ist, dass zu den maßgeblichen Akteuren rechtsextremistische, reichsbürgerideologische Personen wie Frank Willy Ludwig (Urahnererbe Germania), Martin Laker (Akademie Engelsburg) oder Konstantin Kirsch zählen (Heinrich-Böll-Stiftung, 2020; Duwe, 2020; Röpke & Speit, 2019; Schenderlein, 2020; Speit, 2022, S. 173–189). Der Einfluss des ideologischen Kerns, des „Anastasianismus“ (Pöhlmann, 2021c), reicht darüber weit hinaus und wird in der Querdenken- und Esoterikszenen sowie im Bereich alternativen Lernens rezipiert.

„Anastasia lebt!“

Ein Sonntagvormittag Ende Mai 2022: In einer Münchner Musikschule haben sich etwa 20 Personen, überwiegend Frauen, zum *Impulstag* eingefunden. Der Flyer, der bereits im Vorfeld an Schüler*innen und deren Eltern verteilt wurde, verheißt „Wege in eine neue Welt“ und kündigt „Vorträge – praktische Anwendung – Gemeinschaft“ an. Insgesamt sind sieben Stunden für die sechs thematischen Beiträge mit anschließender Trommelsession vorgesehen. Worum geht es an diesem Tag? Die Vorträge befassen sich mit unterschiedlichen Themen wie „Wertvolle Bildung für unsere Kinder (Lernmethoden)“, „Universelles Wissen über die Gesetze des Lebens“, „Erkennen von Krankheitsursachen und Genesungsmöglichkeiten“, „Bewusster Umgang mit Worten“ und „Kreative Entfaltung“. Der Vortrag der Leiterin der Musikschule stellt „Neue Lernmethoden nach Ricardo Leppe“ vor. Zunächst wird ein Negativbild staatlicher Schulpraxis gezeichnet, um alternative pädagogische Konzepte als leuchtende Gegenbeispiele hervorzuheben. Am Rande erwähnt, jedoch nicht inhaltlich vorgestellt werden etwa die Montessori-Pädagogik und die Waldorfpädagogik Rudolf Steiners. Intensiver widmet sich der Vortrag der Schetinin-Schule. Eine Rückfrage wird gestellt: „Was ist das?“ Die Vortragende erwähnt, dass die Schetinin-Schule in Tekos/Kaukasus in der Buchreihe „Anastasia“ näher beschrieben wird. Der Fragesteller lässt nicht locker: „Und wer ist diese Anastasia?“ Die Frage wird an eine Frau, die die Vortragende zu kennen scheint, weitergereicht.



Die etwa 50-Jährige antwortet: „Das ist eine junge Frau, die in der Taiga wohnt. Sie hat neues Wissen übermittelt.“ Zustimmendes Nicken im Publikum. „Und lebt sie tatsächlich?“ Die Antwort der Frau im Publikum lautet fast trotzig: „Ja, Anastasia lebt!“ Die Referentin wendet sich dann ausführlicher den neuen Lernmethoden des niederösterreichischen Gedächtnistrainers und Zauberkünstlers Ricardo Leppe zu, der – wie sich zeigen wird – ebenfalls von der „Anastasia“-Buchreihe beeindruckt ist und sie ausdrücklich zur Lektüre empfiehlt. Im weiteren Verlauf stellt eine Heilpraktikerin „BioLogisches Heilwissen“ vor, das auf Grundgedanken der umstrittenen Germanischen Neuen Medizin Geerd Ryke Hamers (1935–2017) beruht, ein Wissen, das heute jedoch der Öffentlichkeit vorenthalten würde. Der Fragesteller hakt nach: „Wer hat ein Interesse daran?“ Die schnelle Antwort: „Die Pharmedia!“ Später kommt es zum Eklat: Der Autor dieser Zeilen problematisiert in einer Wortmeldung die antisemitischen Aussagen Hamers, die von den Teilnehmenden jedoch vehement abgestritten werden. Es besteht kein Grund, länger zu verweilen. Ein Skandal in einer Musikschule, deren Räumlichkeiten für die Verbreitung äußerst kruder Vorstellungen missbraucht werden! Viele Teilnehmende sind offensichtlich mit den „Anastasia“-Büchern wie auch mit Verschwörungstheorien vertraut. Dieser kurze Erfahrungsbericht zeigt, wie Offerten rechter Esoterik und Vorstellungen der umstrittenen Anastasia-Bewegung inzwischen in der Mitte der Gesellschaft anzutreffen sind.

Dr. Matthias Pöhlmann

Dr. theol., Jg. 1963, ist Kirchenrat, Landeskirchlicher Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern sowie Lehrbeauftragter für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er veröffentlichte zahlreiche Publikationen zu Religions- und Weltanschauungsfragen, zuletzt erschien 2021 sein Buch *Rechte Esoterik. Wenn sich alternatives Denken und Extremismus gefährlich vermischen* im Herder Verlag.

Der Anastasia-Mythos

Die Anastasia-Bewegung zählt zu den in den 1990er-Jahren aufgekommenen, aus Russland stammenden neureligiösen Bewegungen (Martinovich, 2014). Ihr geistiger Kern entstammt der gleichnamigen mehrbändigen Buchreihe des 1950 in der Ukraine geborenen Wladimir Nikolaewich Megre. Eigenen Angaben zufolge wuchs er bei seiner Großmutter, einer Heilerin, auf. Im Alter von 16 Jahren zog er in die südrussische Stadt Nowosibirsk, wo er zunächst als Fotograf, später als Unternehmer tätig war. Die Buchreihe „Anastasia“ schrieb er zwischen 1996 und 2010, inmitten des Übergangs, des Zerfalls der Sowjetunion und der beginnenden marktwirtschaftlichen Ausrichtung.

Im Zentrum der Erzählung steht die junge Anastasia, die dem Erzähler begegnet sein soll: „Auf den ersten Blick ist sie ein gewöhnliches, wenn auch sehr schönes, attraktives Mädchen, aber im Laufe unserer Bekanntschaft verwandelte sie sich gleichsam in ein Wesen, das jenseits unserer Vernunft existiert“ (Megre, 2017, S. 180). Der Autor behauptet, Anastasia würde tatsächlich existieren, obwohl er sie in einem früheren Gerichtsprozess als fiktive Gestalt bezeichnet hat. Einem Interview Anfang 2022 zufolge sei sie im literarischen Werk „eine Figur“, sonst „ein echter Mensch“ (Megre, 2022). Anastasia lebe in der sibirischen Taiga, schlafe in Bärenhöhlen oder im Gras, ernähre sich von Zedernnüssen, Früchten, Pilzen und Nüssen, könne sogar mit Tieren kommunizieren (Megre, 2017, S. 40ff.). Sie verfüge über einen „Strahl“, mit dem sie über weite Strecken kommunizieren, Menschen erwärmen oder gar heilen könne (ebd., S. 46f.). Sie gibt dem Erzähler, einem Unternehmer, Einblicke in eine als idealtypisch beschriebene wedrussische Kultur, deren Repräsentantin Anastasia sei. Sie erzählt ihm vom angeblichen Hintergrundgeschehen und klärt ihn über die heimlichen Drahtzieher des Weltgeschehens auf. Demnach gebe es eine Clique levitischer Priester mit einem Oberpriester. Sie wollten Anastasia, die Megre als Erlöserfigur stilisiert, beseitigen. Schließlich geht der Erzähler ein Verhältnis mit ihr ein und zeugt mit ihr zwei Kinder. Megre hält daran fest, dass Anastasia tatsächlich existiere. Bei seinem Besuch anlässlich der Frankfurter Buchmesse 2018 berichtete er, dass er Anastasia vor Kurzem begegnet sei.

Ideologische Grundannahmen des Anastasianismus

Neben esoterischen Ideen wie dem sogenannten positiven Denken finden sich in den Einzelbänden viele parawissenschaftliche, esoterische wie auch verschwörungsideologische Gedanken (Pöhlmann, 2017, 2021b). Als besonders problematisch erweisen sich folgende Vorstellungen:

- Telegonie als „Einfluss des ersten Männchens“: So wirke sich der genetische Abdruck des ersten Sexualpartners einer Frau bei Kindern, die sie mit späteren Sexualpartnern zeuge, aus. Demnach präge der erste Mann „im Leben einer Jungfrau (...) ihr einen Stempel seines Geistes und seines Blutes auf“ (Megre, 2018a, S. 37). An anderer Stelle wird dies mit der Geburt eines dunkelhäutigen Kindes bei hellhäutigen Eltern beschrieben. Zur Beseitigung solcher telegonischer Einflüsse wird ein Reinigungsritual empfohlen (ebd., S. 146f.).

- Antisemitismus: Verschwörungstheorien werden mit antisemitischen Aussagen verknüpft. Demzufolge wäre es „einer winzigen Gruppe von Juden gelungen (...), die Entwicklungen in Amerika, Europa und Russland zu beeinflussen. Obwohl die Mitglieder dieser Gruppe nur die Rolle der Werkzeuge in den Händen der Priester zu spielen hatten“ (Megre, 2014, S. 100). An anderer Stelle wird erzählt, dass die jüdischen Priester, als sich das frühe Christentum ausbreitete, damit begonnen hätten, die neue Lehre umzudeuten. Sie verfolgten das Ziel, neue Sklavenmenschen zu erschaffen, die ihnen hörig und damit in besonderer Weise manipulierbar seien. So entstanden angeblich „Bioroboter“, die zur Aufgabe hatten, nur diejenigen Programme auszuführen, die ihnen von den Leviten vorgegeben wurden. Somit würden jetzt sechs Leviten mit ihrem Oberpriester die Geschicke der Welt lenken und gegen die Wedrussin Anastasia Krieg führen – mit dem Ziel, sie endgültig zu beseitigen.
- Wedismus: In der Buchreihe ist von drei Zeitaltern die Rede, die einander jeweils ablösen würden. Der Wedismus wird dabei als Idealzeit beschrieben. Er umfasste 990.000 Jahre und sei bestimmt gewesen vom ursprünglich gefühlsmäßigen Wissen der Menschheit. Der Wedismus wurde vom sogenannten bildhaften Zeitabschnitt (Dauer: 9.000 Jahre) abgelöst, in dem sich alles verdunkelt und der Mensch seine paranormalen Fähigkeiten verloren hätte. Im Okkultismus, dem dritten Zeitabschnitt, in dem sich die Menschheit gegenwärtig befinde und der 1.000 Jahre umfasse, sei sie in einem verschatteten Zustand. Sie habe aber die Möglichkeit, zu erwachen und das Paradies auf Erden zu erschaffen, um in den idealtypischen Zustand, den Wedismus, zurückkehren zu können.
- Dämon Kratie: Antidemokratische Überzeugungen durchziehen Megres Buchreihe. Im ersten Teil des achten Bandes findet sich das Gleichnis von „Dämon Kratie“. Megre versteht es rückblickend als Erzählung über die Entstehung des Geldes. Doch schon die Bezeichnung wirft negative Konnotationen auf. Ein Priester sagt zu Kratie: „Du bist ein Dämon, Kratie. Die von dir beabsichtigte Dämonie wird viele Völker beherrschen.“ „Wenn ich ein Dämon bin, dann sollen in Zukunft die Menschen meine Idee Demokratie nennen“ (Megre, 2011, S. 65). An anderer Stelle wird die Demokratie als „Irrokratie“ (ebd., S. 153) oder „gefährlichste Illusion“ (Megre, 2016d, S. 270) bezeichnet.

- **Putinismus:** Die Bücher Megres huldigen dem russischen Staatspräsidenten. So finden sich in einzelnen Bänden Ergebnisadressen an ihn, der als wahrer und weitsichtiger Herrscher gepriesen wird. Im fünften Band wendet sich Megre in einem *Offenen Aufruf* direkt an Putin. Darin lässt er seinen nationalistischen, antiwestlichen und antidemokratischen Überzeugungen freien Lauf. Megre erblickt in der westlichen Demokratie eine gefährliche Staatsform, die Korruption, Kriminalität und der Verbreitung gefährlicher Krankheiten Vorschub leiste (Megre, 2016c, S. 112–114). Die westlichen Staaten seien im Würgegriff „moderner Priester“. In einem *Offenen Brief russischer Bürger* an Putin beschwört Megre die sowjetische Vergangenheit und rühmt dessen politische Weitsicht: „Wie Tausende Bürger Russlands habe ich aufgehört, Sie und unsere Regierung gedankenlos und ungehemmt zu kritisieren, da ich verstehe, wie kompliziert und verantwortungsvoll Ihre Arbeit ist. Wie Tausende Bürger Russlands glaube ich an Ihre Weisheit und Weitsicht, daran, dass Sie mit aller Verantwortung die entstandene Situation bewerten werden“ (Megre, 2016d, S. 239). Schließlich findet sich im achten Band der „Anastasia“-Reihe ein Brief Russlanddeutscher an Präsident Putin. Darin rechnen sie gnadenlos mit der westlichen Zivilisation ab, die für Drogensucht, Prostitution, Obdachlosigkeit und Raub verantwortlich gemacht wird (Megre, 2011, S. 156ff.).

Völkisch-esoterische Familienlandsitz-Bewegung

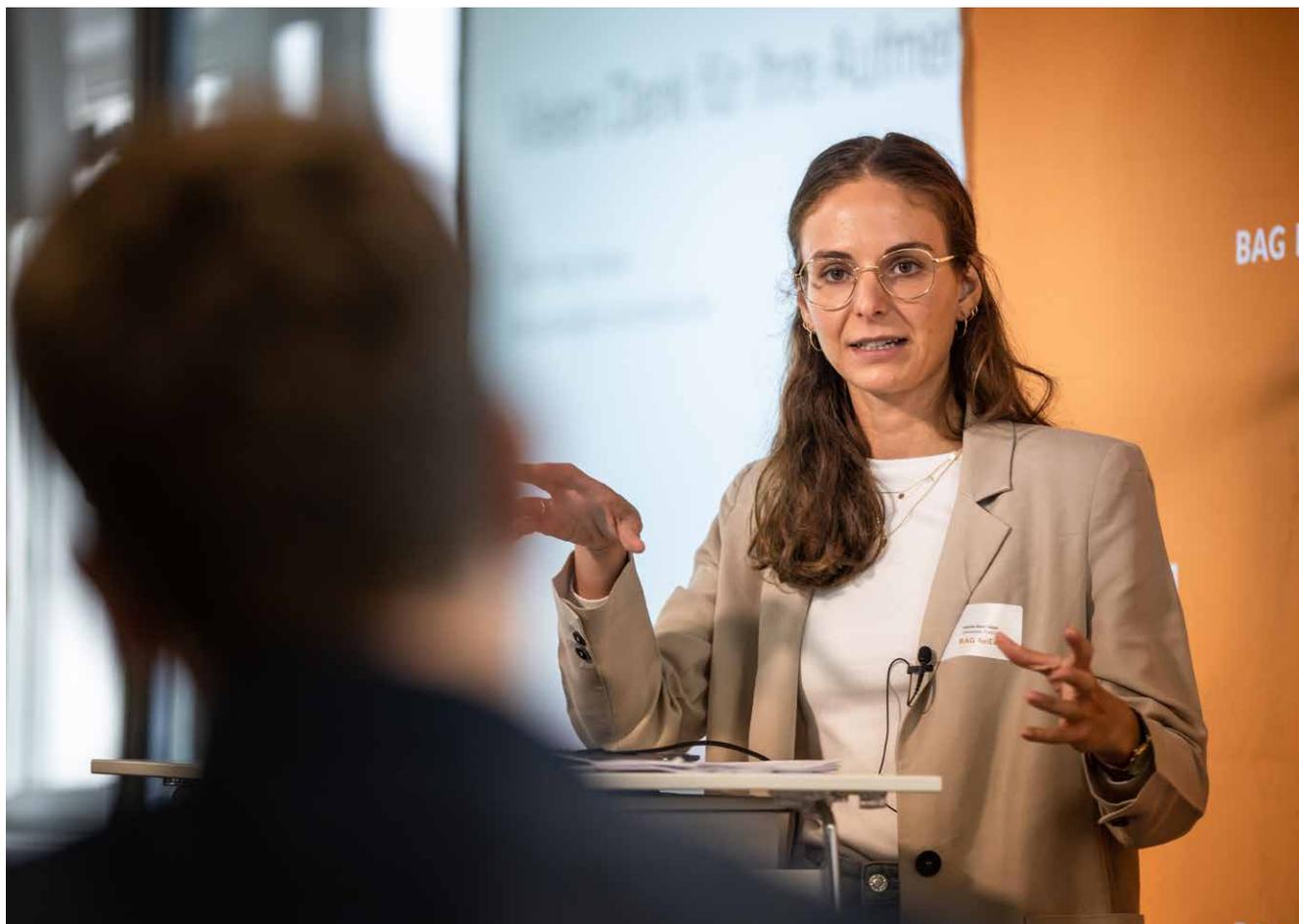
„Familienlandsitz“ heißt das Zauberwort, mit dem Anhänger*innen der Anastasia-Bewegung in Erscheinung treten. Der Familienlandsitz umfasst nach Vorstellungen der Bewegung ein 1 ha großes Grundstück, das der Selbstversorgung dienen soll. Dabei wird im Schnitt von 200 wild wachsenden Bäumen pro Familie ausgegangen. Der Familienlandsitz, der auch als „Raum der Liebe“ bezeichnet wird, ist mehr als ein ökologisches Projekt: „Der Hektar Land, den ich meine und von dem auch Anastasia spricht, ist nicht einfach ein Hektar Land. Er ist ein kosmisches Feld, das uns Menschen mit dem All verbindet. Auf dieses kosmische Feld – und damit auch auf uns – werden alle Himmelskörper des Universums reagieren. Sie werden zu unseren Freunden, unseren Helfern und unseren Mitschöpfen“ (ebd., S. 162). Mit einem Familienlandsitz sei dem Menschen die Rückkehr zum Paradies möglich (Megre, 2014, S. 97). Im deutschsprachigen Raum gibt es inzwischen mehrere solcher Familienlandsitz-Siedlungsprojekte, etwa in Bayern, Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Sachsen. Investigative Reportagen und kritische Publikationen weisen auf personelle Verbindungen zum organisierten Rechtsextremismus und zur Reichsbürger-Szene hin (Heinrich-Böll-Stiftung, 2020; Gruber, 2021; Lochau, 2021). Dies hat inzwischen auch zu mehreren Anfragen in den Länderparlamenten und auf Bundesebene geführt (Pöhlmann, 2021c).

Schetinin-Pädagogik und Freilerner-Szene

Ein weiteres Aktionsfeld des Anastasianismus ist die Schetinin-Pädagogik, die in der Buchreihe beispielhaft herausgestellt wird (Megre, 2016b, S. 200). Sie geht zurück auf die bis 2019 im Kaukasus bestehende Tekos-Schule des Michail Petrowitsch Schetinin (1944–2019), der ein großer Anhänger des Anastasia-Mythos gewesen sein soll (InfoSakta, 2016, S. 10–15).

Der Einfluss des ideologischen Kerns, des „Anastasianismus“, reicht darüber weit hinaus und wird in der Querdenken- und Esoterikszenen sowie im Bereich alternativen Lernens rezipiert.

In Weilheim/Oberbayern besteht seit 2018 die private Internationale Schul-, Sport- und Kulturakademie (ISKA). Eigenen Angaben zufolge will sie ein neues Bildungssystem in Deutschland schaffen. Die Verantwortlichen von ISKA wollen das Gedanken- gut in bestehende Schulen hineinragen und auch eigene Schulen gründen. Sie bieten Ausbildungen von Lernbegleiter*innen, Lehrer*innen und ISKA-Boschafter*innen an – im Sinne der „neuen Schulmethode“ von Schetinin, die wegen ihres militärischen Drills und ihres straffen Programms für Kinder in der Kritik steht (Pöhlmann, 2021c). Einzelne Protagonist*innen der sogenannten Freilerner-Szene zeigen sich vom anastasianischen Gedanken- gut beeinflusst und versuchen, neue Lernmethoden beziehungsweise Lerngruppen bis hin zu alternativen Schulgründungen jenseits des staatlichen Bildungssystems zu etablieren. Hierzu zählt der bereits erwähnte Ricardo Leppe (Jg. 1990), der mit seiner Initiative *WissenSchafft Freiheit* inzwischen zum wichtigen Freilerner-Vordenker in der Szene aufgestiegen ist (Pöhlmann, 2021b, S. 212). Seinen Telegram-Kanal hatten im Juni 2022 rund 40.000 Personen abonniert. Leppe bewirbt darin auch die „Anastasia“-Buchreihe. An anderer Stelle gibt er Lesetipps für esoterische Bücher und wirbt auch für die mit antidemokratischem und antisemitischem Gedanken- gut aufwartende, neunbändige rechtsesoterische Buchreihe „Thalus von Athos“ von Alf Jasinski und Christa Laib-Jasinski. Sie trägt den Untertitel „Ein Augenzeuge berichtet über eine Zivilisation im Inneren der Erde. Aus den Tagebüchern eines Ordensmitglieds“. Darin wird nicht nur auf den Anastasianismus, sondern auch auf die äußerst umstrittene und höchst gefährliche Germanische Neue Medizin von Ryke Geerd Hamer positiv Bezug genommen.



Hintergründe und Abgründe

Die Anastasia-Bewegung greift in Ideologie und Praxis individuelle und gesamtgesellschaftliche Bedürfnislagen im weltanschaulich-religiösen Pluralismus auf. Sie nutzt das Krisenpotenzial der Gegenwart, um antimodernistische, antidemokratische und antiliberalen Gedanken zu verbreiten. Als besonders anschlussfähig erweisen sich dabei folgende Aspekte:

- Sehnsucht nach alternativer Spiritualität bzw. esoterischem Überwissen
- Suche nach neuen gemeinschaftlichen Formen des Zusammenlebens
- Suche nach einer nachhaltigen, naturbezogenen ökologischen Lebensform (Rosga, 2019, 2020)
- Alternatives Heilwissen
- Neue Lernmethoden und freie Schulen bzw. Lerngruppen jenseits staatlichen Unterrichts

Im Anastasianismus gibt sich eine rechtsextremistisch-verschwörungsideologisch wie auch antisemitisch geprägte Weltanschauung zu erkennen, die von ihrer Anhängerschaft oft abgestritten wird. Bei der kritischen Auseinandersetzung ist zu unterscheiden zwischen anastasianischen Protagonist*innen, Netzwerker*innen, Mitläufer*innen sowie bloßen Leser*innen und Sympathisant*innen des Gedankenguts. Neuerdings treten etwa mit Ricardo Leppe selbstbewusste Akteure an die Öffentlichkeit. Sie verheißen neue Wege des Lernens. Damit verbunden sind oft fragwürdige (rechts-)esoterische und verschwörungsideologische Deutungsmuster. Für Außenstehende ist diese problematische Mischung nicht sofort zu durchschauen. Im Blick auf die zunehmend verschwimmenden Grenzen zwischen Esoterik, Ausdrucksformen von antidemokratischem, rechtem und kodiertem antisemitischen Gedankengut, Verschwörungstheorien, höchstgefährlichen Krankheitsdiagnosen und „BioLogischem Heilwissen“, die im Kontext angeblich neuer Lernangebote beworben werden, ist dringender Aufklärungs- und Handlungsbedarf gegeben.

Literatur

- Megre, Wladimir (2011).** Anastasia – Neue Zivilisation, Band 8/1 (4. Auflage). Güllenheim: Silberschnur.
- Megre, Wladimir (2014).** Anastasia – Die Energie des Lebens, Band 7. Güllenheim: Silberschnur.
- Megre, Wladimir (2016a).** Anastasia – Die klingenden Zedern Russlands, Band 2. Zürich: Govinda.
- Megre, Wladimir (2016b).** Anastasia – Schöpfung, Band 4 (6. Auflage). Zürich: Govinda.
- Megre, Wladimir (2016c).** Anastasia – Wer sind wir?, Band 5 (4. Auflage). Zürich: Govinda.
- Megre, Wladimir (2016d).** Anastasia – Das Wissen der Ahnen, Band 6 (4. Auflage). Güllenheim: Silberschnur.
- Megre, Wladimir (2017).** Anastasia – Tochter der Taiga, Band 1 (13. Auflage). Zürich: Govinda.
- Megre, Wladimir (2018a).** Anastasia – Die Bräuche der Liebe, Band 8/2. Güllenheim: Silberschnur.
- Megre, Wladimir (2018b).** Anastasia – Anasta, Band 10 (5. Auflage). Zürich: Govinda.
- Megre, Wladimir (2018c).** Anastasia – Raum der Liebe, Band 3 (6. Auflage). Zürich: Govinda.
- Megre, Wladimir (2022).** Online-Interview am 30.1.2022. Abgerufen von: <https://www.youtube.com/watch?v=RirDk0sIZbI> [12.06.2022].
- Megre, Wladimir (o. J.).** Official Website. Biography of Wladimir Megre. Abgerufen von: <https://vmegre.com/en/biography> [12.06.2022].
- Kirsch, Konstantin & Rosemann, Lutz (2014).** Anastasia-Index. Gesamtindex für die Bände 1 bis 10. Zürich: Govinda.

Kritische Literatur

- Duwe, Silvio (2020).** Anastasia – ein völkisch-esoterischer Siedlungskult. In M. Pöhlmann (Hrsg.), *Verborgene Wahrheit? Verschwörungsdenden und Weltanschauungsextremismus* (EZW-Texte 269). Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, S. 53–61.
- Gruber, Jakob (2021).** Von ‚kodierte[n] Juden‘ und ‚natürlicher Familie‘. Ideologien der Ungleichheit bei der Anastasia-Bewegung (Magisterarbeit). Karl-Franzens-Universität, Graz. Abgerufen von: <https://unipub.uni-graz.at/obvugr/hs/download/pdf/6286461?originalFilename=true> [12.06.2022].
- Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen e. V. (Hrsg.). (2020).** Naturliebe und Menschenhass. Völkische Siedler*innen in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Bayern. Abgerufen von: <https://www.boell.de/sites/default/files/2020-10/Naturliebe%20und%20Menschenhass%20web.pdf> [13.07.2022].
- InfoSekta (2016).** Einordnung der Anastasia-Bewegung im rechtsextremen Spektrum. Einfluss der Bewegung auf Bildungsangebote, mögliche Folgen bezüglich Gesundheitsverhalten und Konsequenzen hinsichtlich Erziehungskonzepten. Abgerufen von: www.infosekta.ch/media/pdf/Anastasia-Bewegung_10112016_.pdf [12.06.2022].
- Lochau, Lea (2021).** „Anastasia-Bewegung“: Netzwerke, Strukturen & Ideologeme (Masterarbeit). Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder.
- Martinovich, Vladimir (2014).** Die Anastasia-Bewegung. Eine utopische Gemeinschaft aus Russland, *Berliner Dialog*, 31, 8–17.
- Pöhlmann, Matthias (2017).** Familiensitze, Zedernnüsse und Verschwörungen. Die Anastasia-Bewegung als esoterischer Weltanschauungsextremismus. Abgerufen von: www.sektenwatch.de/drupal/sites/default/files/anastasia.pdf [16.06.2022].
- Pöhlmann, Matthias (2021a).** Rechte Esoterik. Wenn sich alternatives Denken und Rechtsextremismus gefährlich vermischen. Freiburg: Herder, 203–219.
- Pöhlmann, Matthias (2021b).** Rechtsextremistische Öko-Romantik. Antisemitismus und Verschwörungsglaube in der Anastasia-Bewegung. In K. B. Schnebel (Hrsg.), *Antisemitismus heute – uralt und doch gefährlich* (S. 135–151). Bielefeld: wbv.

Pöhlmann, Matthias (2021c). Anastasia-Bewegung/
Anastasianismus. In Matthias Pöhlmann & Johannes
Goldenstein (Hrsg. im Auftrag der Vereinigten
Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands),
Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften,
Freikirchen. Ergänzungsheft (S. 18–40). Abgerufen von:
[www.velkd.de/publikationen/download.php?a9a6653e
48976138166de32772b1bf40](http://www.velkd.de/publikationen/download.php?a9a6653e48976138166de32772b1bf40) [10.06.2022].

Röpke, Andrea & Speit, Andreas (2019). Völkische
Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos
(2. Auflage). Berlin: Ch. Links.

Rosga, Anna (2019). Anastasia-Bewegung – ein
(un)politisches Siedlungskonzept? Qualitative Feldforschung
zu den Hintergründen und gesellschaftspolitischen
Einstellungen innerhalb der Anastasia-Bewegung,
Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement
im Naturschutz (Hrsg.). Witzenhausen: Eigenverlag.

Rosga, Anna (2020). Die Anastasia-Bewegung.
Schnittstelle zwischen Ökologie, Esoterik & rechter Ideologie.
In Pierre Ibisch, Heike Leitschuh, Achim Brunnengräber,
Michael Müller, Reinhard Loske & Jörg Sommer (Hrsg.),
Ökologie und Heimat. Gutes Leben für alle oder die Rückkehr
der braunen Naturschützer? (S. 81–89). Stuttgart: S. Hirzel.

Schenderlein, Laura (2020). Demokratiefeindliche Fabel-
welten. Die Anastasia-Bewegung im Land Brandenburg
zwischen Esoterik und Rechtsextremismus, Mitteilungen
der Emil Julius Gumbel Forschungsstelle, Nr. 8.

Speit, Andreas (2022). Verqueres Denken. Gefährliche Welt-
bilder in alternativen Milieus (2. Auflage). Berlin: Ch. Links.

Vorteil durch Spaltung

Strategien und Hintergründe zur Nutzung von gesellschaftlichen Polarisierungstendenzen am Beispiel von „Hizb ut-Tahrir“-nahen Gruppen

Hanna Baron und
Solomon Caskie, Türkische Gemeinde
in Schleswig-Holstein e. V.

Am Beispiel der bekanntesten „Hizb ut-Tahrir“-nahen Gruppierungen Realität Islam, Generation Islam und Muslim Interaktiv wird in diesem Beitrag gezeigt, wie Initiativen aus dem Feld des religiös begründeten Extremismus gesellschaftliche Polarisierungstendenzen aufgreifen und instrumentalisieren, um Zulauf zu generieren und für breitere Gesellschaftsschichten auch außerhalb der eigenen Kernklientel anschlussfähig und attraktiv zu sein. Dabei machen sich die Initiator*innen aktuelle Konflikte, Diskriminierungserfahrungen ihrer Zielgruppe sowie die im Artikel von Fabian M. Hess und Carla Grosche beschriebenen gruppenspezifischen Mechanismen und Narrative der Ingroup-Outgroup-Konstruktion zunutze.

Hintergründe

Die Hizb ut-Tahrir (HuT, arabisch für Partei der Befreiung) wurde in den frühen 1950er-Jahren von dem Rechtsgelehrten Taqi ad-Din an-Nabhani in Jerusalem gegründet und angeführt. Er propagierte eine äußerst strenge und fundamentalistische Auslegung des Islam. So sei die Scharia unveränderlich anzuwenden, der Islam nicht nur Religion, sondern auch kompromisslose Ordnung, die alle Aspekte des Lebens berührt und regelt. Die HuT wurde ursprünglich gegründet, um Palästina aus der israelischen „Besetzung“ zu befreien und ein Kalifat zu errichten. Mittlerweile hat sich die HuT zu einer transnationalen Bewegung entwickelt, die die Gemeinschaft der Gläubigen, die Ummah, weltweit aus der wahrgenommenen Unterdrückung durch *den Westen* – gemeint sind damit Europa, die USA und Israel –, seine Staatsformen und Einflüsse befreien möchte. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen sich alle Muslim*innen vereinigen, zum *wahren Islam* zurückfinden und Da’wa durchführen, das heißt, missionieren und rekrutieren. Bildung und Lehre spielten stets eine zentrale Rolle und bestimmten so auch die Zielgruppe der Bewegung (Baran, 2004; Pankhurst, 2016; Steinberg, 2005).

Weiterentwicklung und Modus Operandi

In Deutschland wurde die HuT 2003 wegen offen geäußelter Israelfeindlichkeit und antisemitischer Propaganda mit einem Beschäftigungsverbot belegt (BMI, 2003). Das Verbot hatte unter anderem zur Folge, dass sich Anhänger*innen nicht mehr offen zur Bewegung bekennen können und sich anpassten. Dezentrale Strukturen und neue Initiativen entwickelten sich, bei denen sich aber nach wie vor ähnliche Vorgehensweisen, Ziele und Ideologien erkennen lassen. Außerdem wurden ihre Propaganda und Aussagen abgewandelt, sie sind nunmehr gezielt subtil und bewegen sich innerhalb eines legalen Rahmens. Zu diesen Initiativen zählen in Deutschland vor allem Generation Islam (GI, gegründet 2014), Realität Islam (RI, gegründet 2015) und Muslim Interaktiv (MI, gegründet 2020). Ihr hervorstechendes Merkmal ist ihr modernisiertes und zeitgemäßes Auftreten sowie die Art ihrer Ansprache. Ihr Erfolg zeigt sich dabei in den hohen Follower*innen- und Viewzahlen auf den verschiedenen sozialen Plattformen, bei anzunehmendem verhältnismäßig niedrigem tatsächlichen Personenpotenzial an Mitgliedern (BfV, 2022, S. 181, 196).



Die Zielgruppe dieser Folgeinitiativen sind vor allem junge deutsche Muslim*innen, die sich auf den verschiedenen Plattformen bewegen. Die Betreiber der Seiten präsentieren sich wie Influencer*innen und sind äußerst medienaffin: Sie nutzen Branding mit Wiedererkennungswert, erstellen eingängige Sharepics, Storys und professionelle Videos, die sie in allen sozialen Netzwerken verbreiten, und erreichen eine zusätzliche Hörer*innenschaft durch das Produzieren eigener Podcasts. Besonders große Reichweite haben sie dabei gerade mit Kurzvideos auf TikTok, YouTube Shorts und Instagram Reels. Vereinzelt Posts von MI hatten dort mehrere Hunderttausend Aufrufe (Hankele-Gauß, 2021). Es bedarf so nur einiger Akteure, die mit vergleichsweise wenig Aufwand eine enorme Reichweite und Außenwirkung erzielen und eine medienwirksame Präsenz erzeugen können.

Die öffentlichen Figuren der Initiativen sind junge Männer, oft jünger als Prediger vergleichbarer Gruppierungen. In ihrem Stil und Auftreten orientieren sie sich an Mehrheitsgesellschaft und Jugendkultur. Sie sind cool, nahbar und eloquent: Statt langer Bärte und Gewändern tragen sie Dreitagebärte, Undercut, Jeans und schwarze Kapuzenpullover. Allerdings beschränken sich die öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten der Initiativen nicht ausschließlich auf das Internet – realweltliche Aktionen werden präzise geplant und choreografiert: Dazu gehören beispielsweise Demonstrationen, Kundgebungen oder Autokorsos, die gefilmt und medienwirksam für die Plattformen aufbereitet werden. So traten beispielsweise Anhänger von MI in militärisch anmutender Formation, einheitlich schwarz uniformiert, mit Sprechchören und Trommeln in deutschen Großstädten auf (Hankele-Gauß, 2021; BfV, 2022, S. 196).

Dabei setzen die drei Initiativen auf verschiedene Schwerpunkte: Während GI und RI sich mehr an Muslim*innen zwischen 25 und 40 Jahren orientieren, spricht MI eher ein jüngeres Publikum bis etwa 25 Jahre an. Anzunehmen ist ebenfalls, dass sie vorrangig gezielt junge Muslime ansprechen möchte und dazu bestimmte Männlichkeiten inszeniert. Die gezeigten Ideale eines Mannes gehen dabei neben religiöser Sittsamkeit mit kapitalistischen Statussymbolen und dem Bild als Beschützer und Kämpfer einher. Da ein liberaler Lifestyle und weltliche Insig-nien nicht grundsätzlich verdammt, sondern in die Propaganda eingebunden werden, wirken die Initiativen weniger radikal und streng und erleichtern gleichzeitig den Einstieg in die Szenen. Der Konflikt, den viele junge, gläubige Menschen in sich tragen, einerseits gottgefällig leben zu wollen, andererseits in der liberalen Gesellschaft Anerkennung zu behalten, wird hier in Teilen aufgelöst (Röhlig, 2021). Auch Aussagen beliebter öffentlicher Personen, vor allem Sportler, wie etwa der Fußballspieler Mesut Ösil und Idrissa Gueye oder des Basketballspielers Jayden Brown, werden instrumentalisiert, um die eigenen Positionen anschlussfähiger und die Initiativen vertrauenswürdiger darzustellen. Musliminnen werden von den Initiativen andere Ideale und Narrative präsentiert: Sie werden von den Sprechern wie von großen Brüdern dazu aufgefordert, sittsam, regelkonform und unauffällig zu leben und ihrer Rolle als Tochter, Mutter und Ehefrau nachzukommen. Kopftuch tragende Frauen, die ihrer Meinung nach zu geschminkt, freizügig und „geschmückt“ sind, werden als Negativbeispiel angeprangert.

Aufnahme sowie gezielte Veränderung und Emotionalisierung realpolitischer Inhalte

Die zentralen Themen und Inhalte, die sowohl online als auch offline transportiert werden, fokussieren sich auf aktuelle politische, religiöse und gesellschaftliche Probleme und Sorgen aus der Lebenswelt junger (muslimischer) Menschen. So sind viele Posts gezielt mit Emotionen aufgeladen, die bei den Rezipient*innen Gefühle von Anteilnahme und Verständnis sowie Wut, Angst und Hilflosigkeit erzeugen oder verstärken sollen. Die Akteure achten dabei auf ein selbstbewusstes authentisches Auftreten und machen deutlich, dass sie überzeugt sind, einer richtigen und gerechten Sache zu folgen, was auf das Publikum moralisch erstrebenswert und attraktiv wirkt. Auf diese Art und Weise werden durch Manipulation Meinungen und Haltungen beeinflusst. Die Initiativen zeigen sich dabei friedlich, kultiviert und mit akademischen Ansätzen unterfüttert, sie distanzieren sich von Gewalt und Terrororganisationen wie dem sogenannten Islamischen Staat (IS).³

Hanna Baron

ist Islamwissenschaftlerin und arbeitete mehrere Jahre als wissenschaftliche Begleitung der Präventions- und Beratungsstelle PROvention (TGS-H e. V.) in Kiel. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen: „Legalistisch-islamistischen“ Gruppierungen in Deutschland und ihre Bedeutung für die Beratungspraxis sowie vergeschlechtlichte Ideologien, Rollen und Strategien im Islamismus.

Solomon Caskie

studierte Islamwissenschaft und VWL an der Georg-August Universität zu Göttingen sowie Politik und Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens mit den Fachbereichen Geo- und Sicherheitspolitik an der Philipps-Universität Marburg. Nach beruflichen Aufenthalten in Ägypten und dem Königreich Saudi-Arabien ist er gegenwärtig Leiter des Präventions- und Deradikalisierungsprojekts Kick-off.

Kick-off ist ein Projekt unter der Trägerschaft der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V. (TGS-H) im Themenfeld Prävention und Deradikalisierung in Strafvollzug und Bewährungshilfe, welches von dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms *Demokratie leben!* und dem Ministerium für Justiz und Gesundheit des Landes Schleswig-Holstein (MJGSH) gefördert wird. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des Bundesamts für zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) oder des MJGSH dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

³ Wobei in diesem Bereich häufig argumentiert und relativiert wird, die Ursprünge der Gewalt lägen im Fehlverhalten und Versagen des Westens.

Das Kernnarrativ der HuT, die Ummah müsse aus der Unterdrückung des Westens gerettet und befreit werden, lässt sich auch bei den neuen Initiativen gut erkennen. Auch hier wird vermittelt, ein (unterschwelliger) *Kampf der Kulturen* (angelehnt an Huntington, 1996), ein auf kolonialen und imperialen Strukturen basierender Machtkampf zwischen dem dekadenten Westen und allen Muslim*innen, sei im Gange. In Deutschland und den westlichen Ländern wird dabei jedoch zunächst weniger ein politischer Umsturz angestrebt, als eher eine kollektive Akzeptanz und Übernahme ihrer Ziele und Werte durch die hier lebenden Muslim*innen. Aus Aussagen einzelner Personen wird der vermeintliche Ausdruck aller. Dies wird durch das gezielte Weglassen von Informationen, Dramatisieren und Überspitzen, das Aus-dem-Kontext-Nehmen und eine einseitige Darstellungsweise erreicht. Durch die Emotionalisierung kann eine gesellschaftliche Spaltung betont, sichtbar gemacht, verstärkt und

Die Initiativen verschärfen bereits bestehende gesellschaftliche Konflikte, verstärken ein Freund-Feind-Denken und schüren Misstrauen gegenüber Mehrheitsgesellschaft, Politik und Medien.

genutzt werden. So griffen die Initiativen beispielsweise die Reaktion des französischen Präsidenten Emmanuel Macron auf. Dieser hatte nach dem Attentat auf den Lehrer Samuel Paty nicht nur den Islamismus verurteilt, sondern gesagt, der Islam als Religion stecke weltweit in einer Krise. Den Initiativen zufolge würde die französische Regierung den terroristischen Angriff instrumentalisieren, um islamfeindliche „Assimilationspolitik“ voranzutreiben (Hebel et al., 2020). Auch wenn Macron mit seiner Reaktion eine problematische Nähe zwischen Muslim*innen und Terrorismus herstellte, war dies aber – anders als durch die Gruppen dargestellt – nicht Ausdruck einer gesamtgesellschaftlichen Dämonisierung. Nach ähnlichem Schema wurden Aussagen des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Sebastian Kurz instrumentalisiert, der als Reaktion auf den islamistischen Anschlag in Wien im November 2020 plante, den „politischen Islam“ zum Straftatbestand zu machen und „gegen diejenigen vorzugehen, die keine Terroristen sind, aber den Nährboden dafür schaffen“ (SZ/dpa/saul/bix, 2020). Auch die Kampagne #NichtOhneMeinKopftuch, die 2018 weitreichende Aufmerksamkeit erlangte, kann hier als Beispiel genannt werden: Sie baute auf einer von GI aufgegriffenen Aussage der nordrhein-westfälischen Integrationsstaatssekretärin Serap Güler auf, die sich für ein Trageverbot des Kopftuchs für Mädchen unter 14 Jahren ausgesprochen hatte. An der Kampagne und Unterschriftenpetition beteiligten sich, ohne von den Hintergründen zu wissen, auch zahlreiche Politiker*innen und Personen des öffentlichen Lebens. Diese Aktion sollte letzten Endes den Anschein erwecken, das Tragen des Kopftuchs als solches wäre bedroht und würde diskreditiert (Jugendschutz.net, o. J.). Die herangezogenen Aussagen dienen als Beweis dafür, dass die gesamte westliche beziehungsweise deutsche Politik und Gesellschaft inhärent unterdrückerisch, rassistisch und muslim*innenfeindlich sei. Sie würde eine übergreifende Strategie

zur Dämonisierung des Islam verfolgen, um Muslim*innen einer „Zwangsassimilation“ unterwerfen zu können, ihnen also eine westliche Wertennorm aufzuoktroieren. Damit geht der Vorwurf einher, von der westlichen Gegenseite würde nur ein „gezähmter Euro-Islam“ akzeptiert, der sich auf den privaten Raum beschränke und unpolitisch sei. Das wiederum würde den Islam verfälschen und Muslim*innen vom *wahren Glauben* wegführen, denn viele würden sich anpassen, um nicht benachteiligt und aus der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen zu werden. Regelmäßig werden von den Initiativen in den sozialen Medien Beispiele gepostet, die zeigen, wie Musliminnen, die Kopftuch tragen, oder Jugendliche, die fasten, daran gehindert werden, zu lernen, zu studieren oder zu arbeiten.

Zur Untermauerung dieses Narrativs werden zudem einerseits außenpolitische Themen genannt: so etwa der Israel-Palästina-Konflikt, aber auch die massive Unterdrückung der Uigur*innen in China. Die Beispiele dienen als dystopische (aber reelle) Zukunftsvision für Muslim*innen in Deutschland. Die Umsetzung sei auch in westlichen Staaten nur noch eine Frage der Zeit. Andererseits werden Angriffe auf Muslim*innen und auf Moscheen vor Ort, beispielsweise die rassistisch motivierten Morde des sogenannten NSU, der rechtsextreme Terrorakt in Hanau oder die Ermordung von Marwa El-Sherbini, herangezogen und instrumentalisiert. Diese würden von *westlichen Regierungen und Politiker*innen*, aber auch *den Medien* gefördert oder zumindest bewusst nicht verhindert. Die Angriffe dienen den Initiativen als Beleg dafür, dass Muslim*innen die „neuen Juden“ seien, eine verfolgte und bedrohte Opfergemeinschaft. Ein Repräsentant der MI sprach etwa davon, dass „der totalitäre Geist von 1933“ wieder spürbar sei (Brandt, 2021). Diese Konstruktion eines äußeren Feindes fördert ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Themen wie Kindesmissbrauch, Vereinsamung in Altersheimen und die Covid-19-Pandemie werden angeführt, um zu beweisen, dass ein von Menschen geführter, liberaler Staat wie Deutschland ohne göttliche Autorität nur scheitern kann und die Nicht-Muslim*innen bereits ihren Preis dafür zahlen (Hankele-Gauß, 2021).

Die beschriebenen Narrative sind oft mit einem Aufruf verbunden, endlich „aufzuwachen“, die Verschwörungen zu durchschauen, aktiv zu werden und sich vom *westlichen System* und der Gesellschaft abzuwenden. Die Initiativen generieren über diese gemeinsame Ablehnung der vermeintlichen „westlichen Wertediktatur“ neben dem Zugehörigkeitsgefühl einen Stolz, zu der Gruppe *wahrer Gläubiger* zu gehören. Sie hätten als einzige die westliche Perfidie durchschaut. Sie präsentieren sich einerseits als Gegenentwurf zu (antimuslimischem) Rassismus und greifen real existierende Diskriminierungserfahrungen auf. Ihre Gemeinschaft heißt vermeintlich jede*n willkommen, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft ökonomischem und sozialem Background, solange er*sie sich kompromisslos an die Ideologie und die Regeln hält. Die nach außen getragene Toleranz der Gemeinschaft geht dabei nur so weit, wie es zu Anwerbungszwecken notwendig ist, und bleibt Interessierten und den eigenen Mitgliedern vorbehalten. Zudem bieten die HuT-nahen Initiativen neben der Gemeinschaft ebenfalls große Brüder, Autoritätspersonen, die Orientierung und einfache Antworten auf komplexe Probleme versprechen. Sie liefern jungen Menschen einen tiefen Sinn im Leben, die Chance, auf der *guten Seite* konkret aktiv

zu werden, und werten so ihr Selbstwertgefühl auf. Sie inszenieren sich als einzig *wahre Muslim*innen* und proklamieren als solche den Zugang zum Paradies und zu Gottes Gnade für sich. Die Initiativen helfen mit Glaubensfragen und bei persönlichen Sinn- und Identitätskrisen. Andererseits inszenieren sie sich als Instanz der Verteidigung, als Sprachrohr der Opfer dieser *feindlichen westlichen Welt*, aller *unterdrückten Muslim*innen* und als *Speerspitze des Widerstands*.

Vielfach beteiligen sich auch rechte und muslim*innenfeindliche Akteur*innen an den Debatten online und greifen Videos, Demonstrationen oder Aktionen auf. Dies nutzen sie für sich, um ihrerseits zu beweisen, dass Muslim*innen rückständig, gefährlich und feindlich gegenüber Nicht-Muslim*innen eingestellt seien. Sie unterfüttern in erster Linie eigene Opfer- und Feindnarrative, liefern aber so wiederum den islamistischen Initiatoren den vermeintlichen Beweis für einen gesamtgesellschaftlichen Islamhass und eine Feindschaft zwischen der Gruppe der Muslim*innen und *dem Westen*. Hier zeigt sich die Gefahr von Ko-Radikalisierung, einem Prozess, bei dem durch Interaktion von Gruppen aus verschiedenen Phänomenen zu gekoppelter und gegenseitiger Radikalisierung beigetragen wird (Fielitz et al., 2018; Jugendschutz.net, o. J.; Meiering et al., 2018 S. 6 f.).

Bei den drei Initiativen zeigen sich deutliche Parallelen nicht nur zu anderen islamistischen Gruppierungen, sondern auch zu der Querdenken-Szene, Verschwörungsgläubigen und identitären Bewegungen (sowie strukturell und methodisch auch zu sektiererischen Gruppen/Psychogruppen/Kulten). Sie bieten den Rezipient*innen ihrer Inhalte eine Möglichkeit, Ausgrenzungs- und Gewalterfahrungen umzudeuten und sich selbst über die „moralisch korrupten Anderen“ zu erhöhen. Letztere sind dabei nach Ansicht der Gruppierungen nicht ausschließlich die Mehrheitsgesellschaft, sondern ebenfalls vermeintlich „mit dem Feind kollaborierende“ Muslim*innen (Sagmeister, 2020). Anstatt, wie propagiert, wirklich für Teilhabe und Gerechtigkeit zu kämpfen, werden diese Erfahrungen allerdings instrumentalisiert, um die Zuschauer*innen zu Fans und Anhänger*innen der Initiativen zu machen, um sie aufzuwiegeln, um zu polarisieren und Wut, Angst und Misstrauen zu schüren. Auf diese Weise werden gezielt und bewusst die Grenzen zwischen Islam und gesellschaftlich wünschenswertem politischen Engagement, reflektiertem Kampf gegen Diskriminierung auf der einen Seite und islamistischer, politischer Ideologie auf der anderen verwischt. Bei potenziellen Beitrittskandidat*innen können so Abwehrhaltungen gegenüber islamistischer Ideologie schneller überwunden und eine Akzeptanz gegenüber den Vorstellungen geschaffen werden. Der Prozess hin zur Ideologie ist damit subtiler als bei anderen Gruppierungen: Da die Aussagen und Protestaktionen anschlussfähig sind, werden auch Menschen außerhalb ihrer Kernklientel erreicht.

Fazit

Die Mitgliederzahlen der HuT und ihrer naher Initiativen, wie sie jährlich von den deutschen Verfassungsschutzämtern erfasst werden, sind nicht mit denen salafistischer Gruppierungen zu vergleichen. Nichtsdestotrotz haben sie mit der Verschleierung ihrer Ideologie, ihrer subtilen, aber emotionalen Herangehensweise in den sozialen Medien und durch öffentlichkeitswirksame Aktionen eine enorme Reichweite und sind für junge Menschen besonders anschlussfähig. Sie können so Diskurse

Durch die Emotionalisierung kann eine gesellschaftliche Spaltung betont, sichtbar gemacht, verstärkt und genutzt werden.

mitbestimmen und Meinungsmache betreiben. Ihre an die HuT angelehnte Ideologie und Propaganda ist problematisch, denn sie ist antipluralistisch, demokratiefeindlich und wendet sich offen gegen Muslim*innen, die den Islam anders interpretieren, gegen Nicht- und Andersgläubige, gegen säkulare oder queere Lebensformen sowie gegen die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Die Initiativen verschärfen bereits bestehende gesellschaftliche Konflikte, verstärken ein Freund-Feind-Denken und schüren Misstrauen gegenüber Mehrheitsgesellschaft, Politik und Medien. Bei ihrer Zielgruppe treffen sie auf große Resonanz, da sie junge Menschen und ihre Sorgen ernst nehmen, ihnen Teilhabe ermöglichen und eine Gemeinschaft bieten. Die Problemlagen, Diskriminierungserfahrungen und Ängste, die sie aufgreifen und instrumentalisieren, sind nicht aus der Luft gegriffen und werden an anderer Stelle unzulänglich aufgefangen. Das macht einen großen Teil ihres Erfolgs aus. Diese Art der gewollten gesellschaftlichen Polarisierung und der Aufruf zur Distanzierung, die militanten Narrative sowie die Propaganda über einen herrschenden „Kulturkampf“ können aber auch kognitive Öffnungen für nicht zuletzt gewaltbejahende Ideologien schaffen. So könnten einzelne Anhänger*innen zu dem Schluss kommen, dass gewaltverzichtender politischer Aktivismus nicht ausreicht, um ihre Gemeinschaft zu retten und zu beschützen. Möglicherweise werden für sie islamistische Gruppierungen interessant, die einer ähnlichen extremistischen Ideologie folgen, jedoch Gewalt zur Erreichung ihrer Ziele nicht ausschließen.

Literatur

Baran, Zeyno (2004). Hizb ut-Tahrir – Islam's Political Insurgency, Washington D.C.: The Nixon Center.

Brandt, Martin (2021). Alles Faschos außer Allah. Jungle.world. Abgerufen von: <https://jungle.world/artikel/2021/01/alles-faschos-ausser-allah> [15.07.2022].

BfV – Bundesministerium des Innern und für Heimat, Bundesamt für Verfassungsschutz (2022). Verfassungsschutzbericht 2021. Abgerufen von: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb-2021-gesamt.pdf?__blob=publicationFile&v=4 [15.07.2022].

BMI – Bundesministerium des Innern (2003). Bekanntmachung des Bundesinnenministeriums über die Verfügung eines Vereinsverbotes (Hizb ut-Tahrir). Abgerufen von: http://www.documentarchiv.de/brd/2003/verbot_hizb-ut-tahrir.html [15.07.2022].

Fielitz, Maik, Ebner, Julia, Guhl, Jakob & Quent, Matthias (2018). Hassliebe: Muslimfeindlichkeit, Islamismus und die Spirale gesellschaftlicher Polarisierung. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft. Abgerufen von: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/IDZ_Islamismus_Rechtsextremismus.pdf [15.07.2022].

Hankele-Gauß, Madeleine (2021). Muslim Interaktiv – Islamismus via Social Media. Landesmedienzentrum Baden-Württemberg. Abgerufen von: <https://www.lmz-bw.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/detailseite/muslim-interaktiv-islamismus-via-social-media/> [15.07.2022].

Hebel, Christina, Salloum, Raniah & Truckendanner, Petra (2020). Frankreich vs. Islamische Welt: Macron und die Welle des Zorns. Der Spiegel. Abgerufen von: <https://www.spiegel.de/ausland/frankreich-vs-islamische-welt-emmanuel-macron-und-die-welle-des-zorns-a-7f706967-2793-48bf-af15-95f64a48da1b> [15.07.2022].

Huntington, Samuel P. (1996). Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. München, Wien: Europa-Verlag.

Jugendschutz.net (o. J.). PraxisInfo: #NichtOhneMeinKopftuch. Islamistische Mitmachkampagne via Twitter. Abgerufen von: <https://www.hass-im-netz.info/themen/artikel/praxisinfo-nichtohneineinkopftuch.html> [15.07.2022].

SZ/dpa/saul/bix (2020, 12. November). Kurz will Terroristen „ein Leben lang“ wegsperren. Süddeutsche Zeitung. Abgerufen von: <https://www.sueddeutsche.de/politik/oesterreich-islam-kurz-1.5112635> [19.07.2020].

Meiering, David, Dziri, Aziz, Foroutan, Naika, Teune, Simon, Lehnert, Esther & Abou-Taam, Marwan (2018). Brücken-narrative – Verbindende Elemente in der Radikalisierung von Gruppen. PRIF Report 7/2018, Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HFSK), Peace Research Institute Frankfurt (PRIF).

Pankhurst, Reza (2016). Hizb-ut-Tahrir – The Untold History of the Liberation Party. London: Hurst & Company.

Röhlig, Marc (2021). Die Islamisten-Hipster. Der Spiegel. Abgerufen von: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/muslim-interaktiv-wie-eine-gruppe-von-hizb-ut-tahrir-jugendliche-umwirbt-a-58a2a63d-1798-475c-b2d1-a072c734d232> [15.07.2022].

Sagmeister, Johanna (2020). Radikale Muslime auf Instagram. Wenn der Schein trägt. Abgerufen von: <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/radikale-islamisten-instagram-100.html> [18.02.2021].

Steinberg, Guido (2005). Der nahe und der ferne Feind: Das Netzwerk des islamistischen Terrorismus. München: Beck.

Unabhängig, über-
greifend, spezifisch –
wie umgehen mit
den Phänomenen
in der Radikalisie-
rungsprävention?

Phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention

Chancen und Grenzen im Spiegel gesellschaftlicher Polarisierungsprozesse und der Zivilgesellschaft

Manuela Freiheit, IKG Universität Bielefeld

Polarisierung, antidemokratische Haltungen, islamistischer Extremismus und vor allem Rechtsextremismus werden als große Bedrohung des gesellschaftlichen Zusammenlebens und Zusammenhalts wahrgenommen (Zick, 2021, S. 27). Hinzu kommen neue Herausforderungen, die durch die Coronapandemie entstanden sind, und auch der Hass und die Hetze im virtuellen Raum werden ungebrochen fortgeführt. Soziale Medien, Messengerdienste oder auch das sogenannte Dark Web bieten zuvor ungekannte Möglichkeiten der Vergemeinschaftung und des Polarisierens.

Politische Bildung, der Abbau von Vorurteilen und Demokratieförderung sind wichtige Elemente, um nicht nur den Graubereichen, sondern auch offen extremistischen Bestrebungen entgegenzutreten. Ein wichtiger Baustein ist zudem die Prävention. In den vergangenen Jahren hat sich hierbei vermehrt die Ansicht durchgesetzt, dass stets mehrere Phänomenbereiche gleichzeitig adressiert werden sollten. Einerseits um negative Markierungen oder gar Stigmatisierungen der Zielgruppen zu verhindern, andererseits weil immer deutlicher wird, dass Radikalisierungsphänomene in einem ideologischen Bereich, so zum Beispiel im Bereich des islamistischen Extremismus, durch andere Phänomene wie den Rechtsextremismus beeinflusst werden (Moghaddam, 2018). Aber was bedeutet diese phänomenübergreifende Perspektive konkret? Welche Ansätze werden in der Präventionspraxis bereits gewinnbringend eingesetzt? Welche Relevanz spielen gesellschaftliche Polarisierungstendenzen in der phänomenübergreifenden Radikalisierungsprävention und wo liegen Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen der Ansätze? Diesen Fragen geht der vorliegende

Artikel aus wissenschaftlicher Perspektive nach, gestützt unter anderem durch die Ergebnisse einer quantitativen und qualitativen Studie im Rahmen des MAPEX-Forschungsprojekts, für die zahlreiche Praktiker*innen der Präventionsarbeit interviewt worden sind.⁴

Begriffe und Konzepte

Generell wird in der Forschung und Praxis zwischen phänomenspezifischer, phänomenunspezifischer und phänomenübergreifender Radikalisierungsprävention unterschieden. Während *phänomenspezifische Präventionsarbeit* ausschließlich ein Phänomenfeld behandelt, wie beispielsweise den islamistischen Extremismus, adressieren *phänomenübergreifende Ansätze* zwei oder mehrere Phänomenbereiche. Weit im Vorfeld von Radikalisierungsprozessen oder zumindest oftmals früher als die anderen Ansätze setzt die *phänomenunspezifische Präventionsarbeit* an. Sie hat nach der Definition von Lützing und Gruber (2017) allgemein die Prävention von Extremismus zum Ziel, ohne dabei ein konkretes Phänomen wie islamistischen Extremismus, Rechtsextremismus oder linke Militanz in den Blick zu nehmen. Diese Präventionsarbeit behandelt also eher allgemeine Risiken und Mechanismen, so zum Beispiel Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen oder Aufwertungs- und Abwertungsprozesse von Eigen- und Fremdgruppen, und berührt daher nicht zwangsläufig und in direkter Weise extremistische Narrative oder Rekrutierungsversuche (Freiheit et al., 2022).

⁴ Für einen Überblick der interviewten Projekte und Maßnahmen siehe Freiheit et al. (2021, S. 226–229). Für nähere Informationen zu MAPEX (Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung) siehe www.mapex-projekt.de.

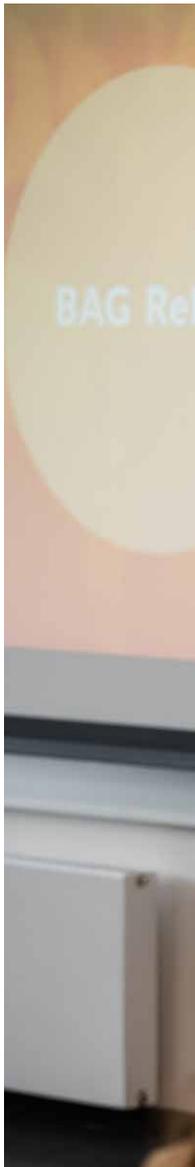
Auffallend ist, dass sich phänomenübergreifende beziehungsweise phänomenunspezifische und phänomenspezifische Ansätze in ihren konkreten Formaten und Methoden nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Lediglich die Fokussierung auf einen Phänomenbereich oder die spezifisch religiöse und/oder politische Auseinandersetzung entfällt. Auch besteht ein breites Verständnis, was mit phänomenübergreifender Radikalisierungs- und Extremismusprävention assoziiert und verbunden wird. Zudem werden die beiden Begriffe phänomenübergreifend und phänomenunspezifisch zum Teil synonym, zumindest nicht trennscharf voneinander abgegrenzt verwendet (ebd.).

Ansätze und Formate

Werden die verschiedenen Angebote näher betrachtet, besteht ein weitverbreiteter phänomenübergreifender Präventionsansatz darin, über die verschiedenen extremistischen Erscheinungsformen, ihre Argumentationsmuster und Wirkmechanismen aufzuklären (Milbradt et al., 2019, S. 164). Präventiver Grundgedanke ist, die zumeist jugendlichen Adressat*innen in die Lage zu versetzen, extremistische Akteure und Positionen zu erkennen und die Jugendlichen in ihrer Resilienz gegenüber antidemokratischen Denk- und Handlungsweisen zu stärken.

Ein Vorteil phänomenübergreifender Ansätze ist jedoch, dass sie die verschiedenen Phänomene und ihre wechselseitigen Interferenzen in den Blick nehmen können.

Entsprechend dem phänomenübergreifenden Ansatz werden dabei immer auch verschiedene Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) wie etwa Rassismus, Antisemitismus, Muslim*innenfeindlichkeit oder Sexismus aufgegriffen sowie deren Wechselwirkungen und verbindende ideologische Narrative kritisch reflektiert. Analog zu phänomenunspezifischen Angeboten geht damit häufig die Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen (zum Beispiel Menschenrechten, Demokratie, Diskriminierung, Vielfalt, Identitäts- oder religionsbezogenen Fragen, geschlechterspezifischen Rollenvorstellungen) sowie aktuellen innen- und außenpolitischen Themen einher. Häufig finden die phänomenübergreifenden ebenso wie die phänomenunspezifischen Ansätze in Form von partizipativen Gesprächsworkshops oder Projekttagen an Schulen und außerschulischen Einrichtungen statt (Freiheit et al., 2021, S. 238f.). Methodisch wird in diesem Zusammenhang oftmals auch auf sogenannte Peer-Ansätze zurückgegriffen, bei denen junge Erwachsene im Vorfeld zu Teamer*innen und Dialogmoderator*innen ausgebildet werden, um ihr Wissen und ihre Erfahrungen an andere junge Menschen weiterzugeben (ebd., S. 239).





Andere phänomenübergreifende und phänomenunspezifische Angebote verfolgen einen stärkeren jugendkulturellen Zugang. Hierbei werden die Heranwachsenden in Workshops zu Hip-Hop, Breakdance, Skateboarding, Parkour oder auch zu Comics und Graffiti an zivilgesellschaftliche Themen und Haltungen herangeführt (Freiheit et al., 2022). All diese jugendkulturellen Praxen seien, wie eine Interviewpartnerin der primären beziehungsweise universellen Prävention betont, „wahre Türöffner für die Auseinandersetzung mit verschiedenen Diskriminierungsformen“ (ebd.), da diese aufgrund „ihres vielfach rassistisch-kritischen und emanzipatorischen Ursprungs“ (ebd.) überaus geeignet seien, die Vermittlung von jugendgerechter politischer Bildung und Prävention zu unterstützen.

Neben diesen Ansätzen werden oftmals auch Formate des interkulturellen Lernens eingesetzt, die sich zwischenzeitlich zu Diversity-orientierten Ansätzen weiterentwickelt haben (Milbradt et al., 2019, S. 168). Diesen liegt die Annahme zugrunde, dass Fremdheitswahrnehmungen zu Ängsten und Abwehrhaltungen führen, die wiederum eine Affinität zu extremistischen Haltungen begünstigen können. Auch Angebote zur Förderung kritischer Medienkompetenz, um extremistische Argumentationen ebenso wie Fake News und Verschwörungsmymen zu erkennen und mit eigenen Beiträgen entsprechend auf diese reagieren und am Diskurs teilhaben zu können, werden in den vergangenen Jahren verstärkt eingesetzt (Freiheit et al., 2021, S. 239).

Von zentraler Bedeutung im Bereich der phänomenübergreifenden Radikalisierungsprävention an Schulen, insbesondere im Bereich der sekundären/selektiven Prävention, sind zudem mehrstufig strukturierte Clearingverfahren. Darunter wird ein Maßnahmenbündel verstanden, welches zunächst klärt, ob bei einem Verdachtsfall eine Radikalisierung vorliegt, mit welchen Mitteln ihr begegnet werden kann und welche Akteure dazu einbezogen werden sollten (Kiefer, 2021, S. 45). Doch ebenso wie bei Fach- und Beratungsstellen bedeutet phänomenübergreifend in diesem Kontext, dass verschiedene Extremismen und Formen von Radikalisierung bei einem entsprechenden Verdacht (getrennt) in den Blick genommen werden; dies spiegelt das breite Verständnis von phänomenübergreifender Radikalisierungsprävention in der Praxis wider (Freiheit et al., 2022).

Ein weiteres Arbeitsfeld, in dem phänomenübergreifende oder -unspezifische Ansätze der Radikalisierungsprävention eine wichtige Rolle spielen, sind Maßnahmen vollzugsspezifischer Gruppenangebote. Diese stellen sich der besonderen Herausforderung extremistischer Rekrutierung und potenzieller Radikalisierung im Justizvollzug (ebd.). Im Bereich der phänomenübergreifenden und -unspezifischen tertiären/indizierten Prävention und Intervention gibt es zudem verschiedene einzelfallorientierte Hilfsangebote (etwa in Schule/Ausbildung und Beruf) sowie Unterstützungsangebote (wie im Falle der Ausstiegsbegleitung/-beratung), in denen eine intensive und direkte pädagogische beziehungsweise psychotherapeutische Auseinandersetzung mit den problematischen Haltungen und Verhaltensweisen der betroffenen Personen erfolgt.⁵ Im Unterschied zu phänomen-spezifischen Ansätzen gehen diese Angebote aber nicht davon aus, „dass Radikalisierungsprozesse in erster Linie ideologisch oder religiös motiviert“ (ebd.) seien, sondern dass diese, wie eine Projektmitarbeiterin erklärt, „ähnliche Ursachenbündel aufweisen wie deviant und delinquent handelnde Jugendliche“ (ebd.). Neben spezifischen sozialen, emotionalen und juvenilen Bedürfnissen werden die Ursachen vor allem in frühkindlichen und biografischen Erfahrungen sowie daraus resultierenden psychosozialen Einschränkungen und Erlebnissen gesehen (wie etwa Traumata, negativen Entwicklungsverläufen, familiären Gewalt-, Desintegrations- und/oder Krisenerfahrungen).

Phänomenübergreifende Ansätze wenden sich aber nicht nur an Schüler*innen beziehungsweise junge Menschen, sondern vor allem auch an deren Lehrkräfte sowie an pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen. Die Maßnahmen umfassen Fort- und Weiterbildungen, die etwa über Phänomene der Radikalisierung informieren, aber auch religiöse und Identitätsfragen sowie Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen aufgreifen und sich mit deren Rolle und Bedeutung in Radikalisierungsprozessen auseinandersetzen (Freiheit et al., 2021, S. 242f.).

Chancen, Grenzen und Herausforderungen

Sowohl bei islamistisch als auch bei rechtsextrem Radikalisierten treten im Vorfeld wie auch während ihrer Radikalisierung erhebliche Bedrohungsängste und Kontrollverluste auf. In solche „Kontrolllücken“ stoßen die Angebote extremistischer Rekrutierung mit dem Versprechen hinein, andere Möglichkeiten der Realitätskontrolle zu erschließen (Möller & Neuscheler, 2019, S. 16). Als wesentliches, wenn nicht gar wichtigstes Motiv wird in der Forschung jedoch die Suche nach Gruppenzugehörigkeit sowie das Versprechen herausgestellt, Teil einer besonders verbundenen Gemeinschaft zu sein (Glaser, 2019, S. 36; Saltman & Smith, 2015; Zick, 2020, S. 285). Diesem „Gruppenmagnetismus“, wie es ein Projekt formuliert, müssten daher „alternative Anerkennungsquellen, Bindungs- und Partizipationsmöglichkeiten“ (Freiheit et al., 2021, S. 247) entgegengestellt werden.

Phänomenübergreifende oder auch phänomenunspezifische Ansätze, insbesondere der primären/universellen Prävention, bieten sich hierfür in besonderer Weise an. Sie setzen bereits vor einer möglichen Hinwendung an. Zudem erweckt die isolierte Bearbeitung nur eines Phänomenbereichs „schnell den Eindruck einer einseitigen Wahrnehmung und fragwürdigen Parteilichkeit“ (Kiefer, 2021, S. 31). Wer über islamistischen Extremismus reden will, darf über Rechtsextremismus und Muslim*innenfeindlichkeit nicht schweigen. Islamistischer Extremismus und Rechtsextremismus sind vielmehr zwei Phänomene, die sich gegenseitig bedingen und verstärken.

Darüber hinaus verhindert eine einseitige Fokussierung auf einen Phänomenbereich, andere in diesem Zusammenhang wichtige Aspekte, wie Antisemitismus und andere GMF-Formen, in der *Mitte der Gesellschaft* angemessen zu thematisieren. In der *Mitte-Studie* aus dem Jahr 2021 zeigte sich hierbei eine immer unkonkretere Ablehnung gegenüber rechtsextremen Einstellungen in der Gesellschaft, die sich in Uneindeutigkeiten, Ambivalenzen und subtilen Zustimmungen der interviewten Personen offenbart (Küpper et al., 2021, S. 108). Diese Herausforderung wird mit vermehrten Angriffen auf Institutionen und Repräsentant*innen der Demokratie größer, insbesondere wenn sich die Angreifenden scheinbar auf aktuelle Stimmungen und Einstellungen in der Bevölkerung berufen können. Umso wichtiger sind flankierende phänomenübergreifende Angebote, die sich auch an Erwachsene wenden. Eine Herausforderung, die ein Praxisakteur diesbezüglich formuliert, sei, dass entsprechende Angebote zumeist nur von ohnehin sensibilisierten Personen oder Institutionen an- und wahrgenommen würden (Freiheit et al., 2022). Ein Vorteil phänomenübergreifender Ansätze ist jedoch, dass sie die verschiedenen Phänomene und ihre wechselseitigen Interferenzen in den Blick nehmen können (Zick et al., 2021, S. 14).

⁵ Für eine nähere Aufschlüsselung der angewandten Methoden siehe Waleciak (2021).

Weiterhin müssen gesellschaftliche Dynamiken und Debatten mitgedacht werden. So war das Handlungsfeld des islamistischen Extremismus im Vergleich zum Rechtsextremismus in den vergangenen Jahren durch eine deutlich höhere gesellschaftliche Gefährdungswahrnehmung geprägt. Mit Blick auf entsprechende Projekte spiegelte sich dies zum Beispiel in einem höheren Beratungsinteresse und zum Teil *übersensibilisierten* Meldeverhalten wider (Möller & Neuscheler, 2018, S. 169).

Neben phänomenübergreifenden und -unspezifischen Ansätzen bedarf es zugleich spezifischer Ansätze und Konzepte, um die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt abholen und in ihrer Identität beziehungsweise Entwicklung bestmöglich stärken zu können.

Aus Sicht der gemeldeten und betroffenen Jugendlichen können diese Entwicklungen mit einem massiven Ungerechtigkeitsempfinden sowie Diskriminierungserfahrungen und -wahrnehmungen einhergehen. Phänomenspezifische Angebote beinhalten im Unterschied zu phänomenübergreifenden Ansätzen daher eine erhöhte Gefahr, durch eine gezielte Adressierung bestimmter *Risikogruppen* zu Stigmatisierungen beizutragen (Möller & Neuscheler, 2019, S. 13). Pädagogische Praxis steht hier in besonderer Weise in der Verantwortung, mögliche stigmatisierende Effekte ihrer Arbeit zu reflektieren und entsprechend sensibel zu agieren (Freiheit et al., 2021, S. 252). Für die Präventions- beziehungsweise Interventionspraxis geht damit ebenfalls die Notwendigkeit und Herausforderung einher, die bestehenden Machtverhältnisse sowie die eigene Position innerhalb der Gesellschaft zu bedenken (Koc, 2019, S. 122).

Vor allem in den Bereichen der tertiären/indizierten Prävention und Intervention sind phänomenübergreifenden und phänomenunspezifischen Ansätzen aber auch Grenzen gesetzt. So erfordert der pädagogische Umgang mit bereits ideologisierten oder gefährdeten Jugendlichen eine genauere Beobachtung und Adressierung von Individuen und Gruppenverläufen. „Mit einem Jugendlichen, der Rassismus ausübt“ (Freiheit et al., 2021, S. 252), wie ein Projekt formuliert, könne „nicht in dem Maße mit dem gleichen Ansatz gearbeitet werden, wie mit einem Jugendlichen, der Rassismus erfahren hat“ (ebd.). Neben phänomenübergreifenden und -unspezifischen Ansätzen bedarf es demnach zugleich spezifischer Ansätze und Konzepte, um die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt abholen und in ihrer Identität beziehungsweise Entwicklung bestmöglich stärken zu können.

Weiterhin zeigt sich im Vergleich, dass das Ausleben und die Anwendung von Gewalt im Rechtsextremismus eine weitaus größere Rolle spielt als im Bereich des islamistischen Extremismus (ebd., S. 253). Bezogen auf konkrete Konzepte und Methoden wird von den befragten Projekten und Maßnahmen daher der Affekt- und Impulskontrolle sowie sogenannten Anti-Aggressions- beziehungsweise Anti-Gewalt-Trainings im Bereich des Rechtsextremismus eine weitaus größere Bedeutung zugesprochen als in der Präventions- und Interventionsarbeit mit islamistisch orientierten Personen (ebd.). Im Bereich des islamistischen Extremismus erweist sich demgegenüber der Jenseitsbezug als spezifische Herausforderung (Glaser, 2019, S. 44). Ein weiterer Unterschied ist, dass die präventive Arbeit im Phänomenbereich des islamistischen Extremismus nicht auf den *Ausstieg aus dem Islam*, also der Abwendung von der Religion abzielt, sondern auf die Abwendung von gewaltbefördernden und gruppenbezogen menschenfeindlichen Einstellungsmustern, die sich vermeintlich auf den Islam berufen. Dies macht eine Religionssensibilität seitens der pädagogischen Akteure erforderlich, auch und gerade, wenn sie selbst religionsfern sind (Freiheit et al., 2021, S. 253). Spezifische Anforderungen sind darüber hinaus mit der Zielgruppe der sogenannten Rückkehrer*innen verbunden. Junge Menschen oder Frauen mit Kindern, die aus Kampfgebieten der IS-Milizen zurückkehren, haben in vielen Fällen einen spezifischen Betreuungsbedarf, um eigene und erlebte Gewalttaten aufzuarbeiten und ihre gesellschaftliche Reintegration zu begleiten (ebd.).

Diese nur cursorisch angeführten Unterschiede verweisen darauf, dass es in der Praxis Bedarfe gibt, die phänomenspezifisch adressiert werden sollten und entsprechender Angebote bedürfen. Dies zeigt deutliche Grenzen phänomenübergreifender Ansätze auf. Gleichwohl sollten bestenfalls und so weitgehend wie möglich die verschiedenen Formen des Extremismus adressiert werden, um nicht Gefahr zu laufen, Stigmatisierungs- oder Etikettierungsprozesse in Gang zu setzen. Gleichzeitig dürfen gesamtgesellschaftliche Prozesse und strukturelle Faktoren nicht aus dem Blick geraten. So muss Forschung ebenso wie Prävention und Politik immer auch bei der Analyse und Bearbeitung sozialer Ungleichheiten, etwa bei den unzureichenden Teilhabechancen vieler (junger) Menschen, beginnen.



Manuela Freiheit

ist Soziologin und seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) an der Universität Bielefeld. Ihre inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Jugenddelinquenz, der Radikalisierungs- und Konfliktforschung sowie im Bereich der Extremismus- und Radikalisierungsprävention.

Literatur

- Freiheit, Manuela, Uhl, Andreas & Zick, Andreas (2021).** Phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention – Perspektiven aus Praxis und Forschung. In MAPEX-Forschungsverbund (Hrsg.), Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung (S. 223–266). Osnabrück/Bielefeld.
- Freiheit, Manuela, Uhl, Andreas & Zick, Andreas (2022).** Phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention. Abgerufen von: <https://www.bpb.de/themen/infodienst/505225/phaenomenuebergreifende-radikalisierungspraevention/> [11.07.2022].
- Glaser, Michaela (2019).** Rechtsextremismus und religiös begründeter Extremismus: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. *Ligante*, H. 2, 35–45.
- Kiefer, Michael (2021).** Radikalisierungsprävention in Deutschland – ein Problemaufriss. In MAPEX-Forschungsverbund (Hrsg.), Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung (S. 29–48). Osnabrück/Bielefeld.
- Koc, Mehmet (2019).** Jugendextremismus als Herausforderung der Sozialen Arbeit. Eine vergleichende Analyse vom jugendlichen Rechtsextremismus und Islamismus. Baden-Baden: Tectum-Verlag.
- Küpper, Beate, Zick, Andreas & Rump, Maike (2021).** Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte. In Andreas Zick & Beate Küpper (Hrsg.) (2021), Die geforderte Mitte. Rechts-extreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21 (S. 75–111). Bonn: Dietz.
- Lützinger, Saskia & Gruber, Florian (2017).** Extremismusprävention in Deutschland – Herausforderungen und Optimierungspotential. Abgerufen von: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2017PueG_ExtremismuspraeventionInDeutschland_Herausforderung.pdf?__blob=publicationFile&v=5 [11.07.2022].
- Milbradt, Björn, Schau, Katja & Greuel, Frank (2019).** (Sozial-)Pädagogische Praxis im Handlungsfeld Radikalisierungsprävention – Handlungslogik, Präventionsstufen und Ansätze. In Claudia Heinzelmänn & Erich Marks (Hrsg.), Prävention & Demokratieförderung. Gutachterliche Stellungnahmen zum 24. Deutschen Präventionstag (S. 141–179). Mönchengladbach.
- Moghaddam, Fathali M. (2018).** Mutual radicalization: How Groups and Nations Drive Each Other to Extremes. New York: American Psychological Association.
- Möller, Kurt & Neuscheler, Florian (2018).** Abschlussbericht zur Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus. Abgerufen von: <https://violence-prevention-network.de/wp-content/uploads/2019/02/Abschlussbericht-Evaluation-Beratungsstelle-Hessen.pdf> [02.08.2022].
- Möller, Kurt & Neuscheler, Florian (2019).** Islamismus und Rechtsextremismus. Was wissen wir über Radikalisierungsprozesse, was kann dagegen unternommen werden? *Die Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe (ZJJ)*, 1/2019, 12–19. Abgerufen von: https://www.dvjj.de/wp-content/uploads/2019/06/ZJJ_01_2019.pdf [11.07.2022].
- Saltman, Erin Marie & Smith, Melanie (2015).** Till Martyrdom Do Us Apart. Gender and the ISIS Phenomenon. London: Institute for Strategic Dialogue. Abgerufen von: <https://www.isdglobal.org/isd-publications/till-martyrdom-do-us-part-gender-and-the-isis-phenomenon/> [11.07.2022].
- Waleciak, Julian (2021).** Die Handlungspraxis der Deradikalisierungsarbeit in Deutschland – eine explorative Systematisierung der praktischen Ansätze. In MAPEX-Forschungsverbund (Hrsg.), Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung (S. 115–142). Osnabrück/Bielefeld.
- Zick, Andreas (2020).** Dynamiken, Strukturen und Prozesse in extremistischen Gruppen. In Brahim Ben Slama, Brahim & Uwe Kemmesies (Hrsg.), Handbuch Extremismusprävention. Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend (S. 269–311). Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Zick, Andreas (2021).** Die gefährdete wie geforderte Mitte in Zeiten einer Pandemie. In Andreas Zick & Beate Küpper (Hrsg.), Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21 (S. 17–31). Bonn: Dietz.
- Zick, Andreas, Kulaçatan, Meltem & Behr, Harry Harun (2021).** Prävention und Intervention in radikalen Zeiten – eine einleitende Hinführung. In MAPEX-Forschungsverbund (Hrsg.), Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung (S. 10–27). Osnabrück/Bielefeld.

Rechtsextremismus- prävention angesichts gesellschaftlicher Pola- risierungstendenzen

Phänomenspezifisches Arbeiten mit Jugendlichen in einer sich polarisieren- den Welt

Marie Jäger und Thorben Petters,
cultures interactive e. V.

Cultures interactive e. V. arbeitet als Träger der Präventionsarbeit, politischen Bildung und Jugend(sozial)arbeit in mehreren (Modell-)Projekten mit verschiedenen pädagogischen Ansätzen. In den Projekten werden jeweils unterschiedliche Phänomene fokussiert und bearbeitet. Im folgenden Beitrag wird das Phänomen Rechtsextremismus in den Blick genommen und auch die Möglichkeiten und Grenzen phänomenübergreifender Arbeit beschrieben. Dabei werden Querverbindungen zum islamisch begründeten Extremismus hergestellt. Der Fokus liegt dabei auf der phänomenspezifischen Bearbeitung von Rechtsextremismus angesichts aktueller gesellschaftlicher Polarisierungstendenzen.

Phänomenspezifische und phänomenübergreifende Ansätze

Die unterschiedlichen Phänomene Rechtsextremismus und islamisch begründeter Extremismus können sowohl aus einer phänomenspezifischen als auch aus einer phänomenübergreifenden Perspektive pädagogisch bearbeitet werden. In der phänomenspezifischen Arbeit wird ausschließlich ein Phänomenbereich fokussiert, also Rechtsextremismus oder islamisch begründeter Extremismus. Mit der Fokussierung auf einen Phänomenbereich geht auch die Beschreibung spezifischer Zielgruppen einher. Diese beziehen sich sowohl auf rechtsextreme Jugendliche beziehungsweise islamistische Jugendliche als auch auf Jugendliche, die als gefährdet gelten, sich einem dieser Bereiche zuzuwenden. Das kann jedoch auch zu einer Stigmatisierung bestimmter Sozialräume oder Personenkreise führen – wenn etwa islamisch begründeter Extremismus vorrangig in Berlin-Neukölln oder in Nordrhein-Westfalen im Umfeld muslimischer Communitys vermutet wird. Dagegen nimmt der phänomenübergreifende Ansatz beide Phänomenbereiche in den Blick und zielt auf deren Interdependenzen und Interrelationen ab. Auf den ersten Blick spricht vieles für einen phänomenübergreifenden Ansatz im Hinblick auf Rechtsextremismus und islamisch begründeten Extremismus. Beide Extremismen weisen ideologische Parallelen oder Ähnlichkeiten auf und beziehen sich aufeinander. Zudem wird mit diesem Ansatz eine Stigmatisierung der Zielgruppe und der Sozialräume vermieden, weil keine eindeutigen Konturen beschrieben werden (Baer et al., 2020; Baaken & Ruf, 2018; Glaser, 2017).

Dennoch spricht vieles für einen phänomenspezifischen Ansatz, insbesondere in der Rechtsextremismusprävention. Zum einen setzt der phänomenübergreifende Ansatz ein umfassendes phänomenspezifisches Wissen voraus, um pädagogisch wirken zu können. Die pädagogischen Fachkräfte müssen dementsprechend über spezifische Kenntnisse in beiden Phänomenbereichen verfügen, um unzulässige Analogien zu vermeiden. Zum anderen aber scheint der islamisch begründete Extremismus Rechtsextremismus als Feindbild weit mehr zu brauchen als umgekehrt: Während islamisch begründeter Extremismus in und außerhalb von Europa immer wieder auf bereits erlebte Verluste und Demütigungen rekurriert (Kreuzzüge, Kolonialismus, US-Invasionen, Rassismus und rechte Morde in Europa),

antizipiert Rechtsextremismus einen drohenden Machtverlust (von beispielsweise Deutschland, den „echten Deutschen“ in Deutschland, Männern, aber auch der europäischen oder christlichen – manchmal auch „jüdisch-christlichen“ oder „abendländischen“ – Werte). Dieser vermeintlich drohende Machtverlust wird nicht nur der Migration angelastet, sondern auch Feminist*innen, der Partei Bündnis 90/Die Grünen, der EU, den USA und nicht zuletzt, als einer vermeintlichen Macht im Hintergrund, dem Judentum.⁶ Diesbezüglich kommt Krisen eine besondere Bedeutung zu, da sie Momente darstellen, in denen der Machtverlust am Bedrohlichsten erscheint.

Gesellschaftliche Polarisierungstendenzen und Rechtsextremismus

Müsste für die Gegenwart eine Zeitdiagnose gefunden werden, böte sich aus unserer Sicht die Überschrift *Krise* als geeignet an. Weltpolitische Krisen bestimmen den Alltag vieler Menschen. In politischen Diskursen und sozialen Bewegungen wird eine negative Zeitdiagnose häufig in ein apokalyptisches Szenario eingeschrieben: Die Welt steht an einem Wendepunkt. Die bisherige Ordnung ist an ihr Ende gekommen. Eine neue Zeit beginnt (Betz & Bosančić, 2021). Damit einher geht eine dualistische Weltanschauung, die die Welt in die beiden Pole *gut* und *böse*, *ausgewählt* und *verloren* einteilt. Die Beschreibung eines solchen apokalyptischen Weltbildes ist notwendig, um Anhänger*innen zu motivieren, die sich für oder gegen die gleichen sozialen beziehungsweise politischen Belange einsetzen.

Für die vergangenen 20 Jahre lassen sich eine Reihe (welt)politischer Krisen aufzählen: der Terroranschlag auf das World Trade Center 2001 (9/11), die von einigen als krisenhaft erlebte Migration von 1,5 Millionen Geflüchteten nach Deutschland 2015, ebenso aber auch die Klimakrise, das Aufkommen von Covid-19 und die damit verbundenen Maßnahmen und zuletzt der Krieg in der Ukraine. Es wäre falsch zu sagen, dass die extreme Rechte die Diskurse um diese Krisen und die damit einhergehenden Polarisierungstendenzen einfach für sich *nutzen* würde – in vielen Fällen treibt sie sie aktiv mit voran (Roepert, 2021). So fanden sich unter den Anhänger*innen von Verschwörungsmethoden rund um 9/11 regelmäßig rechte und rechtsextreme Gruppierungen. Die Identitäre Bewegung und die Partei Alternative für Deutschland (AfD) ließen ab 2016 nichts unversucht, um die Zuwanderung Geflüchteter zu problematisieren, sei es in Form von Plakat- oder YouTube-Kampagnen oder aber auch Demonstrationen.⁷ Auch gegen die Fridays-for-Future-Bewegung machte die Rechte Stimmung, angefangen bei den Autonomen Nationalisten bis hin zu rechten Parteien. Der Klimawandel

wird entweder als Lüge dargestellt oder als Folgeproblem von Migration besprochen, die Fridays-for-Future-Bewegung als „hysterisch“ beschrieben. Parteien wie „Der dritte Weg“ oder die AfD, aber auch Gruppierungen wie die Identitäre Bewegung und die Reichsbürger-Bewegung waren regelmäßig auf den Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen anzutreffen und verbreiteten dort Erzählungen vom „Deep State“, der „Deutschland GmbH“ und der allgemeinen Bedrohung von Freiheit und Sicherheit (Speit, 2021). Angesichts des Krieges in der Ukraine ist das rechte Lager gespalten – während der eine Teil proukrainisch für Waffenlieferungen plädiert und ukrainische Geflüchtete als „echte Flüchtlinge“ bespricht, steht der andere Teil der Rechten hinter Russland und sieht in der Willkommenskultur für ukrainische Geflüchtete eine Gefahr für das eigene Projekt, jede Art von Migration zu unterbinden. Wahrscheinlich ist, dass deutsche Rechtsextreme gerade auch auf beiden Seiten in den Krieg in der Ukraine verwickelt sind.

Die von der (extremen) Rechten in Krisenzeiten vorgetragenen „Argumente“ stoßen aber durchaus in der Breite der Gesellschaft auf offene Ohren. Es sind nicht nur Nationalist*innen, die sich von Stichworten wie „zu viel Migration“, „Corona-Diktatur“ oder „Öko-Terrorismus“ angesprochen fühlen. Hier greifen Argumente zu kurz, die tatsächliche Deprivationserfahrungen, seien sie materieller Natur oder auf politische Teilhabe und

Für die pädagogische Arbeit ist es wichtig, die verschiedenen Einstiegsmuster zu bedenken, um daraus unterschiedliche Anknüpfungspunkte für die (sozial)pädagogische Arbeit abzuleiten.

Anerkennungsmomente bezogen, als einzig oder überwiegend ursächlich für rechte Radikalisierung ansehen. Zum einen besteht, wie bereits skizziert, vor allem die Angst vor Bedeutungs- und damit einhergehend Machtverlust. Zum anderen gibt es durchaus andere Möglichkeiten, sich die eigene Situation zu erklären, als mit einem rechten Weltbild.

Dennoch lässt sich feststellen, dass nicht nur (extreme) Rechte zur Polarisierung beitragen. Begriffe wie „Dunkeldeutschland“, „(alter) weißer Cis-Mann“ oder „Covidiot“ mögen ein geeignetes Mittel sein, die eigene Verzweiflung zu artikulieren, bedeuten für die politische Bildung und Rechtsextremismusprävention aber zusätzliche Herausforderungen, da die so Bezeichneten durch die inhärente Beleidigung nicht zugänglicher werden.

6 So erklärte sich auch Stephan Balliet, der den gescheiterten Anschlag auf die Synagoge in Halle verübte, laut seinem Manifest die Welt (Erb, 2020).

7 So schaltete die Identitäre Bewegung im Januar 2018 etwa die 120-Dezibel-Kampagne, die vielfach als rechte Antwort auf #MeToo rezipiert wurde und sexualisierte Gewalt gegen Frauen als ausschließlich importiertes Problem darstellte.



Risikofaktoren und Hinwendungsmotive zum Rechtsextremismus

Cultures interactive e.V. arbeitet im Rahmen der Fachstelle Rechtsextremismusprävention im Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention sowohl mit pädagogischen Fachkräften als auch mit Jugendlichen. In Kontakt mit Jugendlichen kommen wir vor allem dann, wenn Fachkräfte menschenverachtende Verhaltensweisen und/oder rechte Tendenzen im Umgang mit Jugendlichen bemerken oder aber wenn Fachkräfte und politische Entscheidungsträger befürchten, dass sich Jugendliche aufgrund der (zivil)gesellschaftlichen Situation in einem Sozialraum (weiter) radikalieren. Dementsprechend kann Präventionsarbeit nicht als voraussetzungslos betrachtet werden, sondern die individuellen, sozialen und politischen Vorannahmen seitens der Fachkräfte und politischen Entscheidungsträger*innen sind jeweils mit zu berücksichtigen.

In der pädagogischen Arbeit mit rechten beziehungsweise rechtsaffinen Jugendlichen ist es von besonderer Bedeutung, die Risikofaktoren und Hinwendungsmotive von Jugendlichen zum Rechtsextremismus in den Blick zu nehmen.⁹ Prägend für Jugendliche sind vor allem bindungs- und familiengeschichtliche Erfahrungen (Köttig, 2004). Darüber hinaus ist der Blick auf die Gleichaltrigen (Peers) wichtig: Welcher Lifestyle wird präferiert, wie sieht die gruppeninterne Kommunikation aus, in welchen sozialen Medien sind die Jugendlichen unterwegs? Zudem können rechtsextreme Strukturen wie das jährliche Konzert im Nachbarort oder die rechte Clique im Jugendclub die eigene Sozialisation beeinflussen. Neben diesen sozialen Bedingungen gilt es aber auch, die individuellen Bedürfnisse miteinzubeziehen. Dazu zählt eine ideologische Orientierung, die auf Ideologieelementen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit beruht. Von besonderer Bedeutung für die Arbeit mit rechten beziehungsweise rechtsaffinen Jugendlichen ist die Frage, inwiefern die Jugendlichen bereits in einem rechten Weltbild gefestigt sind. Grundsätzlich ist Jugendlichen im Prozess der politischen Sozialisation ein anderer Raum zuzugestehen als Erwachsenen. Darf im letzteren Fall eine stärkere Ideologisierung vermutet werden, gilt es bei Jugendlichen vor allem, die hinter der rechtsextremen Hinwendung stehenden Bedürfnisse zu erschließen. So verspricht die Zugehörigkeit zu (rechten) Gruppen Orientierung und Anerkennung sowie die Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen.



Mit dem Interesse an rechtsextremen Organisationsformen kann auch eine gewisse Gesellschaftskritik verknüpft sein. Für die pädagogische Arbeit ist es wichtig, die verschiedenen Einstiegs- und Anknüpfungsmuster zu bedenken, um daraus unterschiedliche Anknüpfungspunkte für die (sozial)pädagogische Arbeit abzuleiten. So kann hinter der spezifischen Systemkritik im rechtsextremen Milieu das Bedürfnis nach Sinnhaftigkeit vermutet werden, sich die soziale Ungleichheit der Gesellschaft zu erklären (Borstel, 2016). Wird ein*e Jugendliche*r jedoch seitens der Fachkräfte einseitig als problembelastet eingestuft und die herausfordernde Familiensituation als ausschließlicher Erklärungsansatz für den Rechtsextremismus herangezogen, verkennt diese „soziale Diagnose“ das individuelle Bewältigungsverhalten (Böhnisch, 2019).

Jugendkulturell-narrative Bearbeitung von Rechtsextremismus

An dieser Stelle setzt die pädagogische Arbeit von cultures interactive e. V. an. Einen Zugang zu den Jugendlichen erhalten wir durch eine jugendkulturelle Ansprache. Dieses Vorgehen ist in doppelter Hinsicht sinnvoll: Zum einen können Jugendliche über einen jugendkulturellen und medienpädagogischen Zugang in ihrer Lebenswelt abgeholt werden. Zum anderen kann über Jugendkulturen nicht selten auch eine rechtsextreme Ansprache der Jugendlichen erfolgt sein. Die Fokussierung auf Jugendkulturen, die in einigen Fällen nahezu „unterwandert“ werden, stellt auch ein phänomenspezifisches Vorgehen dar. Ein historisches Beispiel ist die Wandervogel-Bewegung der 1920er-Jahre, in den vergangenen Jahrzehnten waren es Skins, Hooligans und die Gaming-Szene. Zwar findet eine jugendkulturelle Ansprache auch im islamisch begründeten Extremismus statt, doch anders als im Rechtsextremismus werden dort keine Szenen wie Gaming, Musik oder Fußball gekapert oder der Versuch unternommen, diese ideologisch zu besetzen. Dies ist damit zu begründen, dass die Begriffe *Jugend* und *Jugendkultur* von vielen Vertreter*innen des islamisch begründeten Extremismus als unislamisch und als westlich gelesene Konstrukte abgelehnt werden.⁹

Werden in pädagogischen Formaten mit Jugendlichen menschenfeindliche Äußerungen wahrgenommen, ist es sinnvoll, die professionelle Perspektive einer kritisch-zugewandten Haltung einzunehmen. Diese aus der Kriminalprävention stammende Haltung basiert darauf, dass die Person losgelöst von ihrer menschenfeindlichen Äußerung betrachtet und angesprochen wird. Eine wertschätzende Grundlage ist wichtig, um überhaupt eine pädagogische Beziehung aufzubauen und diese aufrechtzuerhalten.

Eine kritisch-zugewandte Haltung wäre zum Beispiel in der Arbeit mit rechtsaffinen Jugendlichen in den neuen Bundesländern von Vorteil. Hier dominieren rechte Kräfte häufig auch Diskurse um die ostdeutsche Transformationsgesellschaft und die Nichtanerkennung ostdeutscher Leistungen und Lebenswege. So wichtig es ist, die Lebensrealität vor Ort in den Blick und Diskriminierungs- wie Deprivationserfahrungen ernst zu nehmen, darf dies jedoch nicht dazu führen, rechte Ideologie oder Organisation als Protestkultur gegen Westdeutschland zu adeln (Lühmann, 2021).

8 Eine umfassende Beschreibung zu den Risikofaktoren und Hinwendungsmotiven zum Rechtsextremismus, aber auch zum islamisch begründeten Extremismus findet sich im „Handbuch Radikalisierung im Jugendalter. Phänomene, Herausforderungen, Prävention“ (Milbradt et al., 2022).

9 Siehe u. a. dieses Video: Teenie-Mythos – Kindererziehung – YouTube. Abgerufen von: <https://www.youtube.com/watch?v=getHuO1DK3o> [21.07.2022].

In Bearbeitung rechtsextremer Äußerungen bietet sich aus unserer Sicht generell ein narratives Vorgehen an. Wie bereits angedeutet, ist es sowohl für die pädagogische Fachkraft als auch für den*die Jugendliche*n selbst hilfreich, nachzuvollziehen, welche Bedeutung und welchen Sinn diese*r rechtsextremen Organisationsformen beizmisst. Dabei sind vor allem bindungs- und familiendynamische Erfahrungen zu berücksichtigen (Köttig, 2004, S. 375ff). Nachdem die dahinterstehenden Bedürfnisse offengelegt wurden, fällt es zudem leichter, alternative Verhaltensweisen anzusprechen beziehungsweise einzuüben. Dieses Vorgehen im Anschluss an das Konzept der Lebensbewältigung als Ermöglichung funktionaler Äquivalente lässt sich gerade auch für die Rechtsextremismusprävention erschließen. Zu bedenken ist allerdings, dass dieser Handlungsansatz nicht von den sozialräumlichen Bedingungen isoliert werden darf. Eine einzelfall- oder gruppenspezifische Bearbeitung von rechtsextremen Äußerungen bei Jugendlichen kann nicht wirken, wenn seitens der Politik und Zivilgesellschaft keine Räume geschaffen werden, in denen sich diese Angebote entfalten können (Schuhmacher, 2015, S. 16).

Marie Jäger

arbeitet bei cultures interactive e. V. in den Projekten Fachstelle Rechtsextremismusprävention und Call of Prev - Verknüpfung von Game Culture und phänomenübergreifender Präventionsarbeit mit den Schwerpunktthemen phänomenübergreifende Extremismusprävention sowie Jugendkulturen und Extremismus. Letzte Veröffentlichungen: Jäger, Marie, Groß, Anna & Ledesma-Mendez, Caner (2022). Antisemitismus und Hip-Hop in der politischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen. In Jakob Baier & Marc Grimm (Hrsg.), Antisemitismus in Jugendkulturen. Erscheinungsformen und Gegenstrategien. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.

Thorben Petters

ist staatlich anerkannter Sozialpädagoge/Sozialarbeiter und evangelischer Diakon. Er arbeitet bei cultures interactive e. V. zum einen in der Fachstelle Rechtsextremismusprävention (fa:rp) und zum anderen in der veritas - Beratungsstelle für Angehörige von Verschwörungserzählungen. Im Rahmen seiner Arbeit bei fa:rp blickt er aus einer sozialpädagogischen Perspektive auf Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. In seiner Arbeit bezieht er auch religiöse und theologische Aspekte für das Verständnis und die Bearbeitung unterschiedlicher Phänomene mit ein.

Literatur

Baaken, Till & Ruf, Maximilian (2018). Gemeinsame Elemente in den Ideologien von Rechtsextremistinnen bzw. Rechtsextremisten und Islamistinnen bzw. Islamisten. In Magdalena von Drachenfels, Philipp Offermann & Carmen Wunderlich (Hrsg.), Radikalisierung und Deradikalisierung in Deutschland – eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Abgerufen von: https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/GE_Radikalisierung_und_De-Radikalisierung_in_Deutschland.pdf [07.06.2022].

Baer, Silke, Groß, Anna & Jäger, Marie (2020). Phänomenübergreifende und gendersensible Präventionsarbeit im Projekt PHÄNO_cultures. In Stefan E. Hößl, Lobna Jamal & Frank Schellenberg (Hrsg.), Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus (S. 391–406). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Betz, Gregor J. & Bosančić, Saša (2021). Apokalyptische Zeiten. Endzeit- und Katastrophenwissen gesellschaftlicher Zukünfte. Weinheim: Beltz Juvena.

Böhnisch, Lothar (2019). Lebensbewältigung. Ein Konzept für die Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa.

Borstel, Dierk (2016). „Politische Bildung muss hin zu den abgehängten Milieus.“ Abgerufen von: <https://transfer-politische-bildung.de/transfermaterial/im-gespraech/mitteilung/artikel/politische-bildung-muss-hin-zu-den-abgehaengten-milieus-interview-mit-dierk-borstel> [07.06.2022].

Erb, Sebastian (2020). Das Netz des Attentäters. Der Anschlag von Stephan Balliet in Halle und wie sein Video und „Manifest“ im Netz verbreitet wurden. In Andreas Speit & Jean-Philipp Baeck (Hrsg.), Rechte Egoshooter. Von der virtuellen Hetze zum Livestream-Attentat (S. 26–45). Berlin: Ch. Links.

Glaser, Michaela (2017). Rechtsextremismus und islamistischer Extremismus im Jugendalter – Gemeinsamkeiten und Spezifika der pädagogischen Handlungsfelder. In Jana Kärgel (Hrsg.), „Sie haben keinen Plan B“. Radikalisierung, Ausreise, Rückkehr – zwischen Prävention und Intervention (S. 212–226). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Köttig, Michaela (2004). Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen. Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik. Gießen: Psychosozial Verlag.

Lühmann, Michael (2021). Identitäten und Anerkennungen im Vereinigungsprozess. In Judith C. Enders, Raj Kollmorgen & Ilko-Sascha Kowalczyk (Hrsg.), Deutschland ist eines: vieles. Bilanz und Perspektiven von Transformation und Vereinigung (S. 253–337). Frankfurt am Main: Campus.

Milbradt, Björn, Frank, Anja, Greuel, Frank & Herding, Maruta (2022). Handbuch Radikalisierung im Jugendalter: Phänomene, Herausforderungen, Prävention. Barbara Budrich.

Roepert, Leo (2021). Der Mythos vom Großen Austausch. In Gregor J. Betz & Saša Bosančić (Hrsg.), Apokalyptische Zeiten. Endzeit- und Katastrophenwissen gesellschaftlicher Zukünfte (S. 44–62). Weinheim: Beltz Juventa.

Schuhmacher, Nils (2016). „Funktionale Äquivalente“: Für wen? Für was? Warum? In Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen (Hrsg.), Dokumentation Fachtag „Funktionsfähig. Adressat_innen der Neonazismusprävention und die Funktionalität ihres Verhaltens“. Chemnitz: Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e. V.

Speit, Andreas (2020). Verqueres Denken. Gefährliche Weltbilder in alternativen Milieus. Berlin: Ch. Links.

Gesellschaftliche Polarisierungstendenzen und deren Aufgreifen in der Islamismusprävention

Praxiseinblicke der Fachstelle Bidaya

Team der Fachstelle Bidaya, CJD Nord

Polarisierungstendenzen stellen auch im Phänomenbereich des religiös begründeten Extremismus eine große Herausforderung dar. Islamistische Akteure nutzen aktuelle Themen gezielt, um diese im Rahmen ihrer Propaganda aufzugreifen. Im folgenden Artikel wird aufgezeigt, welche Bedeutung gesellschaftliche Polarisierungstendenzen für das Wirken der Fachstelle Bidaya haben und was phänomenspezifische Arbeit für die Fachstelle bedeutet. Das Angebot der Fachstelle Bidaya besteht aus den Komponenten Bildung, Beratung sowie Ausstiegs- und Distanzierungsbegleitung. Diese Komponenten beziehen sich ausschließlich auf das Phänomen des religiös begründeten Extremismus – das Team arbeitet phänomenspezifisch.

Phänomenspezifisch bedeutet, dass die Angebote der Fachstelle an den jeweiligen Besonderheiten und an der Ideologie des religiös begründeten Extremismus ausgerichtet sind. Die Fokussierung auf den religiös begründeten Extremismus leitet sich auch davon ab, dass die Fachstelle Bidaya das einzige Projekt in diesem Phänomenbereich in Mecklenburg-Vorpommern ist. Vor Einrichtung dieser Fachstelle gab es kein Projekt, welches in diesem Tätigkeitsfeld aktiv war. Ziel der Einrichtung war es, „dass zukünftig die potentielle Gefahr, die von religiös begründetem Extremismus in Mecklenburg-Vorpommern ausgehen kann, realistisch eingeschätzt und adäquat präventiv begegnet wird“ (CJD, 2018, S. 1). Die Fachstelle ist multiprofessionell aufgestellt und besteht aus drei Mitarbeitenden.

Besonderheiten in der phänomenspezifischen Ausstiegsarbeit

In der Ausstiegsarbeit und der Prävention gegen religiös begründeten Extremismus wird diskutiert, inwieweit Kenntnisse über Religion notwendig sind. Grundsätzlich muss jeder Fall in der Ausstiegsarbeit individuell betrachtet werden. Es ist jedoch von Vorteil, wenn sich ein Team aus unterschiedlichen Professionen zusammensetzt. So kann zum jeweiligen Beratungsfall ein passendes Zweierteam zusammengestellt werden, welches den*die Klient*in begleitet.

Obwohl sich extremistische Gruppierungen aus den verschiedenen Phänomenbereichen inhaltlich in vielen Punkten gleichen, sind dennoch Unterschiede auszumachen, die für die weitere Tätigkeit in diesem Themenfeld von Bedeutung sind. Diese Unterschiede zeigen sich in den ideologischen Grundsätzen sowie in den Zielen der jeweiligen Gruppierung (Gaspar, 2019). Im Folgenden werden einige dieser Unterschiede näher erläutert. Zunächst ist wichtig, im Zusammenhang mit religiös begründetem Extremismus beziehungsweise mit Islamismus die Fokussierung auf das Jenseits hervorzuheben. Auch die Kriterien für eine Zugehörigkeit zu beziehungsweise die Aufnahme in eine bestimmte Gruppierung unterscheiden sich je nach Phänomen. Für islamistische Gruppierungen zählt einzig der Glaube an ihre exklusive Auslegung des Islam als *wahre Religion* und das ihrer Meinung nach richtige Ausleben im Alltag. Die freiheitlich-demokratische Grundordnung und freie Wahlen werden nach ihrer Auslegung als *unislamisch* angesehen. Dies wird damit begründet, dass die damit einhergehenden Gesetze von Menschen gemacht worden sind. Da es jedoch ihrem Verständnis nach nur Gott erlaubt ist, Gesetze und Regeln zu erlassen, hätten sich die Menschen durch eigene Gesetzgebung und durch die Möglichkeit von Wahlen über Gott erhoben.



Islamistische Gruppen greifen verschiedene Nachrichten, Berichte und Reporte auf und versuchen, aus diesen gesellschaftlich relevanten Themen eine vermeintliche Unterdrückung der Muslim*innen in Deutschland herauszuarbeiten. Mit bestimmten polarisierenden Themen locken sie in ihre Gemeinschaft und bauen ein Opfernarrativ auf. Dort, wo die Muslim*innen eine Minderheit darstellen, spielen Diskriminierungserfahrungen eine große Rolle – diese werden gezielt von islamistischen Akteuren aufgegriffen und für ihre Zwecke instrumentalisiert (ebd.). Es wird versucht, das Opfernarrativ auf diese Weise zu untermauern. Polarisierungstendenzen können entstehen, wenn ein Gut-böse-Motiv aufgezeigt wird. Mithilfe eines solchen Motivs können sich die Emotionen der Zielgruppe verstärken. Verschiedene Themen werden herangezogen, um das Narrativ einer vermeintlichen Gefahr für den Islam und für die Muslim*innen verbreiten zu können. Es wird bewusst von dem einen, dem *richtigen Islam* gesprochen (Vogel & West, 2021, S. 10). So wird ein Feindbild aufgebaut und mithilfe bestimmter Bilder und der Rhetorik unterfüttert. Daten und Fakten sind dabei nicht mehr von Bedeutung oder werden einseitig ausgelegt.

Islamistische Predigende schaffen es so gezielt, Frust aufzubauen und ihre Zielgruppe zu der Ansicht zu bringen, ihre Zugehörigkeit zum Islam würde in der *westlichen Welt* ein Problem darstellen. Gezielt werden Themen wie Rassismus und vorhandene Missstände in der Gesellschaft aufgegriffen und instrumentalisiert, sodass ein konstruktiver Dialog nicht mehr möglich ist. Die Narrative und Angebote extremistischer Gruppierungen sind einseitig und werden von den Rezipient*innen selten hinterfragt, da sie keine Anhaltspunkte zur kritischen Reflexion oder für eine andere Auslegung bieten. Einige Begriffe werden immer wieder verwendet, um die Zuschauer*innen zu beeinflussen. Heldengeschichten werden erzählt, Videos zu bestimmten Themen der Religionsausübung lassen keine andere Deutung zu. Wird ein Konflikt aufgezeigt, so ist nicht vorgesehen, verschiedene Meinungen darzustellen. Ziel ist einzig und allein die Missionierung, die Erweiterung der Gefolgschaft sowie eine stärkere Bindung bisheriger Anhänger*innen an die Gruppe (Baaken & Hartwig, 2020).



Islamistische Gruppierungen betonen, dass es keine Vereinbarkeit von demokratischen Werten und dem Islam, der ihrer Meinung nach als die einzig legitime Form der Religionsausübung anzusehen ist, geben kann. Dies ist in der Ausstiegsarbeit ein wichtiges Thema und kann gut diskutiert werden.

Anhänger*innen einer solchen Ideologie müssen mit anderen Meinungen konfrontiert werden. Denn durch ihre Zugehörigkeit zum extremistischen Spektrum sowie eine Abgrenzung zur Mehrheitsgesellschaft werden andere Positionen nicht gesehen und die eigene Position – oder die von außen auferlegte Meinung – nicht hinterfragt. Durch das Aufzeigen anderer Positionen sollen Diskussionen angeregt werden. Der*die Klient*in soll sich so eine eigene Meinung bilden und diese in vertiefenden Gesprächen auch vertreten können. Treffen unterschiedliche Ansichten aufeinander, dürfen diese nicht im Streit ausdiskutiert werden. Eine Beratung sollte sich dahingehend entwickeln, dass die Akzeptanz verschiedener Meinungen sowohl bei der beratenden als auch bei der beratungnehmenden Person vorhanden ist. Die Wertschätzung des*der jeweiligen Gesprächspartner*in muss gegeben sein. Auf dieser Grundlage kann schließlich eine Diskussion und auch eine Kritik an anderen Meinungen erfolgen.

Systemische Beratung als Ansatz

Wenn es in der Praxis um das Aufgreifen der Bedürfnisse und Wünsche von mutmaßlich radikalisierten Personen geht, ist erfahrungsgemäß der Ansatz der systemischen Beratung eine Methode, die langfristig gute Ergebnisse erzielt. Themen wie die Biografie, Gefühle, Bindung/Beziehung, Wut oder Scham sind nur einige Beispiele, die mit dem systemischen Beratungsansatz sehr detailliert be- und verarbeitet werden können. Das führt schließlich dazu, dass der*die Klient*in mit der Zeit ressourcenorientiert arbeitet und selbst nach Lösungen sucht.

*„Grundsätzlich beschreibt die Beratung eine Interaktion zwischen mindestens einer ratsuchenden und der beratenden Person, wobei der*die Ratsuchende durch den*die Beratende*n unterstützt wird, um für eine Problemlösung eine bessere Orientierung, mehr Wissen und (erweiterte) Lösungskompetenzen zu entwickeln. Der Fokus richtet sich auf die kognitive, emotionale und praktische Problembewältigung von Klient*innen und deren Bezugspersonen wie bspw. Familien (Sickendiek et al. 2008). Der Begriff System steht wissenschaftlich ebenso wie alltagssprachlich für ein strukturiertes Ganzes, dessen Teile miteinander verbunden sind und nach bestimmten Regeln miteinander interagieren.“ (Dittmar, 2021, S. 131)*

Mithilfe der verschiedenen Methoden der systemischen Beratung ist es unter anderem möglich, die Ursachen einer mutmaßlichen Radikalisierung aufzugreifen, aber auch lösungsorientierte Ansätze anzustoßen. Um die Bedürfnisse und Wünsche, aber auch eventuelle Gründe einer mutmaßlichen Radikalisierung herauszufinden, ist die Aufarbeitung der eigenen Biografie eine nützliche Methode. Durch eine solche Aufarbeitung des Lebenslaufs können familiäre Belastungen, Brüche oder Triggermomente herausgearbeitet werden, die mit den Beratenden aufgearbeitet werden. Es können auch bestehende oder fehlende emotionale Bindungen beleuchtet werden (Dittmar, 2021).

Es gibt *nicht die eine* oder *die richtige* Methode, eine Beratung zu gestalten und die Gründe einer Radikalisierung herauszuarbeiten, jedoch sind die Ansätze der systemischen Beratung eine wirkungsvolle Methode in der pädagogischen Auseinandersetzung.

Sind Klient*innen in extremistischen Gruppierungen aktiv oder haben sie ein großes Interesse an demokratiefeindlichen Inhalten entwickelt, müssen mit ihnen alternative Ideen und Meinungen diskutiert werden. Gleichzeitig sollte mit den Klient*innen die Gefahr, die von demokratiefeindlichen Inhalten ausgeht, besprochen werden. Wichtig dabei ist, nicht nur vor der Gefahr zu warnen; vielmehr muss gemeinsam eine Analyse der Inhalte extremistischer Gruppierungen erfolgen. Eine gemeinsame Überprüfung auf eine demokratiefeindliche Sprache und auf kritische Inhalte ist notwendig. Zudem kann ein Blick auf die religiösen Quellen von Vorteil sein, dies kann auch zusammen mit dem*der Klient*in geschehen. So kann beispielsweise ein näherer Blick in den Koran und in die Hadithe zu verstehen helfen, wie deren Inhalte von extremistischen Predigenden gelesen und gedeutet werden. Gemeinsam wird auf diese Weise ergründet, wie die persönliche Radikalisierung der*des Klient*in erfolgt ist und welche Mechanismen eine Rolle gespielt haben können.

Team der Fachstelle Bidaya

Der Artikel entstand unter Mitwirkung aller Mitarbeitenden der Fachstelle Bidaya. Das Team besteht aus drei Personen und ist multiprofessionell aufgestellt. Kenntnisse der sozialen Arbeit, der islamischen Theologie und der Islamwissenschaft sind vorhanden. Der Tätigkeitsbereich des Projekts umschließt ganz Mecklenburg-Vorpommern.

Die Fachstelle Bidaya in Trägerschaft des CJD Nord wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms *Demokratie leben!* gefördert und erhält weitere Finanzierung von der Europäischen Union.

Die Mitarbeitenden der Beratungsstelle müssen dazu über aktuelle Trends der islamistischen Szene informiert sein. Das bezieht sich sowohl auf Predigende und Kanäle als auch auf aktuelle Themen, die diskutiert und aufgegriffen werden. Beratende und Klient*innen können sich auf dieser Grundlage mit der Frage auseinandersetzen, warum Klient*innen diese Themen als attraktiv empfinden. So kann es durchaus sein, dass das Bedürfnis nach Zugehörigkeit den Wunsch, die Religion richtig auszuleben, überwiegt. Religiöse Fragen können gemeinsam herausgearbeitet werden. Die Überzeugungskraft, die von extremistischen Ideologien ausgeht, kann nur entkräftet werden, wenn der*die

Wichtig ist, nicht nur vor der Gefahr zu warnen; vielmehr muss gemeinsam eine Analyse der Inhalte extremistischer Gruppen erfolgen.

Klient*in bereit ist, Diskussionen zu führen, die die Inhalte und Ziele dieser Ideologien kritisch thematisieren. Islamistische Anschläge in Europa, Kriege und Gewaltakte in Ländern des Nahen und Mittleren Ostens sowie der Krieg in der Ukraine sind thematisch sehr aufrührend und polarisierend. Die Perspektive der Klient*innen spielt hier eine große Rolle. Zusammen mit der beratenden Person kann eine Analyse der unterschiedlichen Positionen und Reaktionen auf diese Weltgeschehnisse erfolgen. Dabei ist sehr wichtig, dass ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis besteht und den Gefühlen der*des Klient*in Raum gegeben wird.

Gemeinsam mit dem*der Klient*in werden Ziele für die Zukunft erarbeitet, in regelmäßigen Abständen überprüft und gegebenenfalls angepasst. Dabei sollten die Wünsche und Bedürfnisse der Person immer ernst genommen werden. Das Ausarbeiten und Fokussieren auf Ressourcen der*des Klient*in ist wichtig für den weiteren Verlauf der Beratung, da sie sich positiv auf die Zielerreichung auswirken und motivieren können. Der*die Klient*in wird in alle Prozesse miteinbezogen und erfährt Unterstützung und positive Bestärkung durch das beratende Team. Vorteilhaft ist darüber hinaus, wenn Angehörige und Familienmitglieder den Prozess des Ausstiegs unterstützen. Ziel dieses Prozesses ist unter anderem eine aktive Distanzierung von Mitgliedern der Szene, da auf diese Weise eine dauerhafte Lebensumstellung begünstigt wird. Sind jedoch nicht genügend Kontakte oder alternative Aktivitäten außerhalb der extremistischen Szene vorhanden, erschwert dies die Bemühung des*der Klient*in. Ein stabiles Umfeld abseits extremistischer Gruppierungen kann hingegen eine förderliche Ressource bilden (Emser, Haase, Moeller, Nagel & Pelzer, 2022).

Phänomenübergreifender Austausch beim CJD Nord

Insgesamt ist es für die Fachstelle Bidaya von Vorteil, dass ihre Tätigkeit ausschließlich phänomenspezifisch ausgerichtet ist – insbesondere hinsichtlich der Tatsache, dass ein enger Austausch mit Fachstellen aus anderen Phänomenbereichen besteht. So kann jederzeit auf die Expertise der Expert*innen anderer Phänomenbereiche zurückgegriffen werden.

Eine wichtige Besonderheit des Trägers CJD Nord ist unter anderem die Vielfalt an Präventionsangeboten. Aus diesem Grund wurde ein internes Austauschformat zwischen den Phänomenbereichen des religiös begründeten Extremismus und des Rechtsextremismus ins Leben gerufen. Neben der Analyse aktueller Entwicklungen und Herausforderungen aus beiden Bereichen werden auch interne Fallbesprechungen durchgeführt. Eine weitere Besonderheit ist das Mitwirken des Modellprojekts PräRaDEX (Prävention von Radikalisierung, Distanzierung vom Extremismus), welches phänomenübergreifend arbeitet und somit eine wichtige Verbindungsfunktion innehat. Aufgrund der Vielfalt der Projekte und der unterschiedlichen Aufgaben der einzelnen Bereiche ist die Fachstelle sowohl landes- als auch bundesweit sehr gut vernetzt und kann immer auf die Kooperationspartner*innen beider Phänomenbereiche zugreifen. Dieses Format bietet den Mitarbeitenden einen umfassenden Einblick in den gesamten Extremismusbereich und entsprechende Expertise. Es werden Informationen über aktuelle Akteure und deren Veranstaltungen geteilt und Neuigkeiten aus den Szenen ausgetauscht. Ferner werden interne Weiterbildungen der Mitarbeitenden angeboten und durchgeführt.

Neben Fortbildungen zu religiös begründetem Extremismus bietet die Fachstelle auch allgemeine Informationen zum Themenfeld Islam an. Aufgrund der Tatsache, dass die Fachstelle Bidaya als einzige in Mecklenburg-Vorpommern zu dieser Thematik wirkt, ist es wichtig, auch dem Interesse nach Informationen zu den Grundlagen der Religion gerecht zu werden. So erfolgt zugleich eine Sensibilisierung, wie religiös begründeter Extremismus erkennbar ist und was im Gegensatz dazu die Merkmale einer alltäglichen Religionsausübung sein können. Die Unterscheidung zwischen dem Islam als einer der Weltreligionen und Islamismus als einer Form des religiös begründeten Extremismus muss klar erkennbar sein. Durch Aufklärungsarbeit soll darüber hinaus antimuslimischem Rassismus, der sich gegen Muslim*innen und muslimisch gelesene Menschen richtet, entgegengewirkt werden. Gleichzeitig verfolgt das Team aktuelle Themen, die innerhalb der islamistischen Szene diskutiert werden und auch für die Zielgruppe der Fachstelle von großer Bedeutung sind. Es wird versucht, Klient*innen für islamistische Inhalte zu sensibilisieren, während gleichzeitig gemeinsame Ziele und Wünsche für die Zukunft formuliert werden.

Literatur

Gaspar, Hande Abay (2019). Reflect your Past: Rechts-extremismus und religiös begründeter Extremismus. Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen von: https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/200407_bpb_Reflect-your-past-Rechtsextremismus.pdf [17.06.2022].

Baaken, Till & Hartwig, Friedhelm (2020). Die Peripherie des religiös begründeten Extremismus: Wiederkehrende Narrative und erfolgreiche Schlüsselnachrichten. Handreichung drei. Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen von: https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/modus_bpb_Handreichung-3_0.pdf [17.06.2022].

Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e. V. (CJD) (2018). CJD Nord eröffnet landesweite Fachstelle Bidaya für Prävention von religiös begründetem Extremismus. Birgit Hesse übergibt den Zuwendungsbescheid. Pressemitteilung. Abgerufen von: https://www.cjd.de/fileadmin/assets/nord/Downloads/Publikationen/2018.04.06_PI_Bidaya.pdf [06.07.2022].

Dittmar, Vera (2021). Systemische Beratung als Deradikalisierungsansatz im Kontext des religiös begründeten Extremismus. In Corinna Emser, Axel Kreienbrink, Nelia Miguel Müller, Teresa Rupp & Alexandra Wielopolski-Kasaku (Hrsg.), SCHNITT:STELLEN. Erkenntnisse aus Forschungs- und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus. Beiträge zur Migration und Integration, Band 8 (S. 131–135). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Emser, Corinna, Haase, Imke, Moeller, Mika, Nagel, Christoph & Pelzer, Robert (2022). Distanzierungsverläufe vom salafistischen Extremismus. Eine empirische Studie über die Vielfalt individueller Wege der Loslösung vom Salafismus. Forschungsbericht zur Studie: Praxisorientierte Analyse von Deradikalisierungsprozessen (PrADera). Beiträge zu Migration und Integration, Band 11 (S. 56–63). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Vogel, Heinrich & West, Johanna (2021). Kontinuität, Ambivalenz, Spaltung. Zur Genese von Verschwörungsmythen im islamistischen Extremismus. Schriftenreihe Heft 5. Violence Prävention Network. Abgerufen von: https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2022/01/Religioeser-Fundamentalismus_Schriftenreihe-Heft-5-Kontinuitaet-Ambivalenz-Spaltung.pdf [06.07.2022].

Über die BAG RelEx

Als Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus (BAG RelEx) fördern und unterstützen wir die bundesweite Vernetzung von zivilgesellschaftlichen Akteuren, die sich für eine erfolgreiche und nachhaltige Prävention gegen religiös begründeten Extremismus engagieren. Die BAG RelEx wurde im November 2016 auf die Initiative von 25 zivilgesellschaftlichen Trägern hin gegründet. Mit inzwischen 34 Mitgliedsorganisationen aus dem ganzen Bundesgebiet stehen wir für die große Vielfalt an Ansätzen und Maßnahmen in der Präventionsarbeit gegen religiös begründeten Extremismus und spiegeln die langjährigen Erfahrungen im Arbeitsbereich wider.

Wir verstehen uns als Plattform und Schnittstelle zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren, Politik und Öffentlichkeit. Im Rahmen der BAG RelEx fördern wir die Vernetzung von zivilgesellschaftlichen Akteuren innerhalb des Themenfelds des religiös begründeten Extremismus und stärken den Austausch mit Akteuren angrenzender Arbeits- und Phänomenbereiche sowie mit Politik, Verwaltung und Wissenschaft. Durch verschiedene Formate möchten wir den fachlichen Austausch fördern, Ansätze und Methoden weiterentwickeln und damit das Engagement unserer Mitgliedsorganisationen stärken. Mit Angeboten für eine breitere (Fach-)Öffentlichkeit bieten wir die Möglichkeit, Einblicke in die aktuellen Debatten unseres Arbeitsfeldes zu erhalten. Damit wollen wir unter anderem das Bewusstsein für die Notwendigkeit zivilgesellschaftlichen Engagements gegen religiös begründeten Extremismus schärfen.

Wir sehen unseren Auftrag in der Verteidigung der Normen und Werte der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und des Grundgesetzes sowie der Demokratie. Ganz vorn stehen dabei die Achtung und der Schutz der Menschenwürde und der mit ihnen verbundenen Rechte sowie das Demokratieprinzip und die Rechtsstaatlichkeit. Die BAG RelEx ist konfessionell und parteipolitisch unabhängig.

Seit Januar 2020 sind wir gemeinsam mit ufuq.de und Violence Prevention Network im Kompetenznetzwerk „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX) vertreten. Für unsere Arbeit im Rahmen von KN:IX werden wir durch das Bundesprogramm *Demokratie leben!* des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Zusätzlich erhalten wir eine Förderung der Bundeszentrale für politische Bildung, der Landeskommision Berlin gegen Gewalt und im Rahmen des Landesprogramms *Hessen – aktiv für Demokratie und gegen Extremismus*.

Weitere Informationen finden Sie auf www.bag-relex.de.

Wer macht was und wo?

Auf dieser Karte sind unsere Mitgliedsorganisationen und internationalen Kooperationspartnerschaften abgebildet. Viele der Träger haben mehrere Projekte in dem Themenfeld, weshalb hier primär die Träger aufgelistet sind. Weitere Informationen finden Sie auf den trägereigenen Websites oder auf unserer Website.

www.bag-relex.de



1 Kiel

Türkische Gemeinde in Schleswig-Holstein e. V.
<https://provention.tgsh.de>

2 Hamburg

basis und woge e. V.
www.basisundwoge.de

Vereinigung Pestalozzi gGmbH
www.legato-hamburg.de
 – Legato – Fach- und Beratungsstelle für religiös
 begründete Radikalisierung

AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e. V. (AJS)
www.ajs-hamburg.de/jugendphase-und-diverse-lebenswelten-jule.html
 – Jugendphase und diverse Lebenswelten

3 Bremen

**Verein zur Förderung akzeptierender
 Jugendarbeit e. V. (VAJA)**
www.vaja-bremen.de/teams/adero

4 Berlin

Aktion Courage e. V.
www.schule-ohne-rassismus.org

Akzeptanz, Vertrauen, Perspektive e. V. (AVP)
www.integrationavp.de/extremismuspraevention
 – streetwork@online
 – CEOPS

cultures interactive e. V.
www.cultures-interactive.de

Grüner Vogel e. V.
www.gruenervogel.de

**Verein für Demokratie und Vielfalt in Schule
 und beruflicher Bildung e. V. (DEVI)**
www.demokratieundvielfalt.de

Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e. V.
www.gesichtzeigen.de

**Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V.
 (KIgA)**
www.kiga-berlin.org

**Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration
 und Demokratie e. V. (RAA)**
www.raa-berlin.de
www.kiez-einander.de

Türkische Gemeinde in Deutschland e. V.
www.tgd.de/projekte

ufuq.de
www.ufuq.de

Violence Prevention Network gGmbH
www.violence-prevention-network.de

5 Dortmund

Multikulturelles Forum e. V.
www.multikulti-forum.de/de/gesellschaft-praevention

6 Bochum

**Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe –
 Migrationsarbeit e. V. (IFAK)**
www.ifak-bochum.de
 – Grenzgänger
 – Wegweiser. Gemeinsam gegen Islamismus
 – re:vision

7 Oberhausen und Mülheim an der Ruhr

Ruhrwerkstatt Kultur-Arbeit im Revier e. V.
www.ruhrwerkstatt.net/jugend-schule-beruf/wegweiser-ob-mh
 – Wegweiser. Gemeinsam gegen Islamismus

8 Duisburg

Verein für Lebensorientierung e. V. (LeO)
www.leo-ev.org

9 Düsseldorf

Agentur für partizipative Integration (API) gUG
www.api-ug.de

Aktion Gemeinwesen und Beratung e. V.
www.die-agb.de/clearteaching
– ClearTeaching

Akzeptanz, Vertrauen, Perspektive e. V. (AVP)
www.integrationavp.de/extremismuspraevention
– Local Streetwork Online/Offline
– CEOPS

10 Köln

HennaMond e. V.
www.hennamond.de

Rat muslimischer Studierender & Akademiker e. V. (RAMSA)
www.ramsa-ev.de/projekte

Zentralrat der Muslime in Deutschland e. V.
www.zentralrat.de

Jugendbildungs- und Sozialwerk Goethe e. V. (Jubigo)
www.180gradwende.de
– 180 Grad Wende

11 Weimar

cultures interactive e. V.
www.cultures-interactive.de

12 Frankfurt am Main

Violence Prevention Network gGmbH
www.beratungsstelle-hessen.de

13 Saarbrücken

FITT gGmbH
www.yallah-saar.de
– Yallah! Fach- und Präventionsstelle Islamismus und antimuslimischer Rassismus

14 Heidelberg

Mosaik Deutschland e. V.
www.mosaik-deutschland.de

15 Recklinghausen

RE/init e. V.
www.reinit.de/projekte/wegweiser
– Wegweiser. Gemeinsam gegen Islamismus

16 Sersheim

Jugendstiftung Baden-Württemberg
www.demokratiezentrum-bw.de/angebote/qualifizierung-praevention-von-religioes-begrundetem-extremismus

17 Stuttgart

Stuttgarter Jugendhaus gGmbH
www.jugendhaus.net

Inside Out e. V.
www.io-3.de

18 Augsburg

ufuq.de
www.ufuq.de/bayern

19 Dahmen

CJD Nord e. V.
www.bidaya-mv.de
– Fachstelle Bidaya

20 Eupen/Belgien

Internationale Kooperationspartnerschaft

Kaleido Ostbelgien
www.wegweiser.be
– Wegweiser Ostbelgien

21 Halle

AVP e. V.
– CEOPS
www.ceops.online

Die BAG RelEx versteht sich als Plattform und Schnittstelle zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren, Politik und Öffentlichkeit.

Impressum

Herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus e. V.

Jamuna Oehlmann, Rüdiger José Hamm
(Geschäftsführung)
Oranienstraße 58
10969 Berlin
Tel: +49 (0)30 921 262 89
info@bag-relex.de
www.bag-relex.de

Redaktion:
Charlotte Leikert, Paula Ripplinger

Lektorat:
Dr. Gabriele Nintemann
www.lektorat-nintemann.de
(Erstes Lektorat)
Sönke Hallmann
(Lektorat im Layout)

Layout:
agnes stein berlin
www.agnes-stein.de

Fotos:
Heiko Meyer
www.heikomeyer.com

Druck:
Druckhaus Sportflieger
www.druckhaus-sportflieger.de

Warum *Ligante*?

Die BAG RelEx versteht sich als zentraler Knotenpunkt in einem Netzwerk, das aus zivilgesellschaftlichen Trägern der Präventionsarbeit gegen religiös begründeten Extremismus besteht. Wir verknüpfen jedoch nicht nur Menschen und Organisationen innerhalb der Trägerlandschaft, sondern stellen auch Verbindungen zu anderen Netzwerken, Institutionen, Arbeitsbereichen und Akteuren auf nationaler und internationaler Ebene her. Ziele sind der Fachaus-tausch und die Weiterentwicklung des Präventionsbereichs.

Mithilfe unserer Veranstaltungen und der *Ligante* machen wir die Fachdebatten der Präventionslandschaft einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Schließlich fungiert die BAG RelEx als Kontaktstelle für Politik, Verwaltung, Medien und Wissenschaft.

Ligante bedeutet Verknüpfung auf Esperanto. Esperanto ist eine geplante Sprache, die vor dem Hintergrund einer Kommunikation auf Augenhöhe entwickelt wurde. Wir sehen in ihr den Versuch, eine möglichst hierarchie-freie Kommunikation zu ermöglichen.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ beziehungsweise des BAFzA oder der weiteren Fördergeber dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Stand: 18.10.2022

© BAG RelEx

ISSN: 2628-7080

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Gefördert durch die



HESSEN



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms



BERLIN GEGEN
GEWALT

Landeskommission
Berlin gegen Gewalt

Die BAG RelEx wird im Rahmen von KN:IX gefördert.

